

Mai | Juni 2025

# PASTORALE

Pfarnachrichten | Katholische Pfarrei St. Josef | Treptow-Köpenick



ST. JOSEF



ST. ANTONIUS



CHRISTUS KÖNIG

# Jubiläum

60. Geburtstag und  
30. Weihetag  
**Pfr. Mathias Laminski**  
geboren: 24.06.1965  
geweiht: 24.06.1995

30. Weihetag  
**Pfr. Bernhard Gewers**  
geboren: 03.09.1960  
geweiht: 24.06.1995

## Wir laden ein zu einem Beisammensein

Sonntag, den 29. Juni 2025  
St. Josef, Lindenstr. 43, 12555  
Beginn 10:30 Uhr mit der Messe  
anschl. Begegnung  
im Pfarrgarten von St. Josef

*Mathias Laminski Bernhard Gewers*

## Inhalt

### 4–9

#### Titelthema

„Pilger der Hoffnung“  
Das heilige Jahr 2025

### 10

#### Pfingstkollekte Renovabis

Interview mit Judith Lübker aus  
dem Referat Weltkirche

### 12

#### Königlicher Besuch

Die Könige der Menschenwürde  
zu Besuch in unserer Pfarrei

### 16

#### Feste und Heilige

Dietrich Bonhoeffer Gedenkjahr

### 18

#### Heiligenlegenden und Gottesfreundschaft – Teil 4

Dr. phil. Matthias Standke-Hart

### 20

#### Bildbetrachtung zu Pfingsten von Pfr. Bernhard Gewers

### 24

#### Bereit für den Neuanfang? Prof. Dr. Günter Seibold

### 26

#### 30 Jahre Priesterweihe

Jens Teschke im Gespräch mit  
Pfr. Laminski und Pfr. Gewers

### 34

#### Soziale Arbeit in der Pfarrei Vorsorgeordner, Werkstatttag

### 36–39

#### Kinder | Familien | Jugend

### 42

#### Falken im St. Antonius-Turm Heiko Mannewitz und Matthias Glugla über das neue Projekt

### 44–56

#### Infoseiten der Gemeinden



## Liebe Mitglieder und Freunde der Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick,

Pilger der Hoffnung sein ist das Motto des Heiligen Jahres, das Papst Franziskus ausgerufen hat. Pilger der Hoffnung zu sein, mit dem Anspruch, Hoffnung zu schenken – das meint der Papst und das bedeutet für ihn, sich auf die Suche nach dem Sinn des Lebens zu machen und Wege des Glaubens zu

die Versuchung zu geraten, das Böse und die Gewalt für übermächtig zu halten“, schreibt Franziskus weiter zum Heiligen Jahr.

Die Deutsche Bischofskonferenz fasst die Gedanken des Papstes zur Ausrufung eines Heiligen Jahres in einer Pressemitteilung



finden. Er ermutigt dazu, die traditionellen Pilgerwege in Rom zu gehen, aber auch neue Routen der Hoffnung in den eigenen Ländern zu entdecken. Dabei lädt er ausdrücklich die Geschwister in der Ökumene ein, diesen Weg mitzugehen. „Wir müssen auf das viele Gute in der Welt achten, um nicht in

so zusammen: Er, der Papst, nennt als Zeichen der Hoffnung den Frieden für die Welt, die sich „wieder einmal inmitten der Tragödie des Krieges befindet“. Als weitere Zeichen der Hoffnung ruft er zur Weitergabe des Lebens auf, fordert ein soziales Bündnis für die Hoffnung und bittet um Fürsorge und

Gnade für die Gefangenen. Die Achtung der Menschenrechte und die Abschaffung der Todesstrafe nennt er ebenso ein Zeichen der Hoffnung wie den Einsatz für die Kranken und dankt all jenen, die sich um die Kranken kümmern. Ein besonderes Augenmerk legt Franziskus auf die jungen Menschen, „die selbst die Hoffnung versinnbildlichen. Nehmen wir uns mit neuer Leidenschaft der jungen Menschen an“, schreibt der Papst. Außerdem wünscht er sich Hoffnungszeichen für die Migranten, für die älteren Menschen und für die Armen und fordert eine Öffnung der Türen der Gastfreundschaft. Gerade hier warnt der Papst angesichts „immer neuer Wellen der Verarmung vor der Gefahr der Gewöhnung und der Resignation“. So bezeichnet er den Hunger als „skandalöse Plage unserer Menschheit“ und fordert eine internationale Kraftanstrengung, denjenigen Ländern die Schulden zu erlassen, die sie niemals zurückzahlen können.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen. Andere zu besuchen und Hoffnung zu schenken, ist auch ein Gedanke des Papstes zum Heiligen Jahr. Bei dieser Gelegenheit kann man auch die PASTORALE als kleines Hoffnungszeichen weiterschenken.

Ihr Pfarrer

**Mathias Laminski**



Besuchen Sie uns  
auch auf der  
Website der Pfarrei

## Hoffnung ist eine Entscheidung



Das Heilige Jahr 2025 zieht sich als Leitthema durch diese Ausgabe der PASTORALE. Sein biblisches Vorbild hat es im Buch Levitikus. „Erklärt dieses fünfzigste Jahr für heilig und ruft Freiheit für alle Bewohner des Landes aus! Es gelte euch als Jubeljahr.“ (Lev 10)

Seit dem 15. Jh. wird alle 25 Jahre ein Heiliges Jahr begonnen, damit jede Generation eines erleben kann. Am Heiligen Abend 2024 öffnete Papst Franziskus feierlich die Heilige Pforte im Petersdom, womit das Heilige Jahr 2025 unter dem Motto „Pilger der Hoffnung“ begann.

Wir wollten wissen, welche Gedanken zu diesem besonderen Jahr unseren Erzbischof Dr. Heiner Koch bewegen, welche Impulse sind für ihn wichtig?

**Sehr geehrter Herr Erzbischof, wir freuen uns sehr, dass Sie sich für unser Pfarreimagazin erneut Zeit für ein Interview nehmen.**

**Welche Gedanken verbinden Sie mit diesem Heiligen Jahr? Wo betrifft uns das, was kann es für unsere Welt, für Europa, für unser Land und unser Bistum bewirken?**

Ich denke oft an die Heiligen Jahre, die ich erlebt habe, besonders das Jahr 2000, als 25 Millionen Pilger nach Rom kamen (in diesem Jahr werden übrigens 45 Millionen Pilger und Besucher erwartet, Anm. d. Red.). Damals, wie auch im außerordentlichen Heiligen Jahr der Barmherzigkeit 2016, war ich in Rom und traf viele Menschen, denen es ebenso viel bedeutete, in die ewige Stadt gepilgert zu sein.

Ein Heiliges Jahr heißt: Gott kommt zu uns in unsere Zeit, er begegnet uns in dieser Zeitlichkeit. Er lässt uns in diesem Jahr besonders spüren und konkret erleben, dass wir EINE Kirche sind, nicht nur in unserer Pfarrei oder in unserem Land, sondern mit ihm zusammen, weltweit.

Es ist ein Einkehrjahr, in dem wir unseren Glauben erneuern, uns neu verwurzeln können. Das Leitwort „Pilger der Hoffnung“ ist ein gutes und großes Thema, einhergehend mit dem 1700jährigen Jubiläum des Konzils von Nicäa, auf dem die Christenheit das Große Glaubensbekenntnis formulierte, dass in Jesus wirklich Gott unter uns erschienen ist.

Dieses Leitwort soll uns vor allem deutlich machen, dass wir nicht allein sind. Dass wir gemeinsam auf dem Weg sind – und zwar nicht ziellos im Kreis, sondern auf dem Weg zu und gemeinsam mit Christus, dass wir uns von ihm begleitet und getragen wissen.

Das Wort Hoffnung hat natürlich gerade jetzt eine besondere Bedeutung. In all den Krisen der Welt, in dieser ungewissen und vielerorts furchtbaren Situation, etwa mit dem Krieg in der Ukraine und im Nahen Osten, ist Hoffnung so dringend nötig.

Kaum ein Tag vergeht, ohne schlechte Nachrichten. Ich kann mich an keine Zeit erinnern, in der es gleichzeitig an so vielen Orten derartig komplexe Probleme gab. Aber auch unabhängig von den vielen Brennpunkten der Hoffnungslosigkeit scheint es immer mehr Menschen zu geben, die nicht glauben, dass alles gut wird, die wenig Zuversicht und Hoffnung haben. Viele fühlen sich herausgefordert und oft überfordert. Wir haben nicht mehr die Leichtigkeit der Hoffnung.



„Hat das alles einen Sinn, ein Ziel, eine gute Richtung?“ Genau bei dieser Frage müssen wir als Christen die Hoffnung hochhalten!

Denn wir sind eingebettet in Gottes Plan. Glaube, Hoffnung und Liebe sind uns von ihm geschenkt, sind aber zugleich auch unser Auftrag. Als Christen sollten wir eine hoffnungsvolle Grundhaltung in uns tragen und sie in die Gesellschaft einbringen. Nicht nur im Sinn von „Wir schaffen das schon“, sondern mit der Zuversicht, die Jesus uns vorgelebt hat. Das ist die Haltung des Pilgers der Hoffnung, dem Leitwort des jetzigen Heiligen Jahres.

Zwei Begebenheiten fallen mir hierzu ein: Kürzlich besuchte ich eine sterbende Frau im Krankenhaus. Wir sprachen über unsere Hoffnung, von der ich weiß, dass sie nicht selbstverständlich ist. Dass ich aber in meinem Leben immer wieder spürte, dass viel über unsere Macht hinaus geht und in Gottes guten Händen liegt, und dass das der Grund unse-

rer Hoffnung sei. Als ich das Zimmer verließ, fasste die Frau unser Gespräch zusammen und fragte: „Sie glauben also wirklich, dass das Leben nach dem Tod nicht vorbei ist?“

Eine zweite Begegnung: Ein Mann bat mich, an der Beerdigung seiner Frau teilzunehmen. Die Verstorbene war keine gläubige Christin, mir war es dennoch wichtig hinzugehen. Der Ehemann begrüßte mich mit den Worten: „Es ist so gut, dass Sie gekommen sind, sonst wäre in unserer Trauergemeinschaft niemand mit Ihrer Hoffnung.“

Ich denke, Hoffnung ist eine Entscheidung, Hoffnungslosigkeit aber auch.

**Begeben Sie sich selbst in diesem Heiligen Jahr auch auf Pilgerschaft, haben Sie vielleicht einen Besuch in Rom geplant?**



Zunächst einmal: Die ersten und wichtigsten Orte in diesem Jahr der Hoffnung sind für mich hier Berlin, Brandenburg und Vorpommern. Gerade auch in unserer gesellschaftlichen Situation. Unser Land ist mitten in der Regierungsbildung, etwas Neues, Kraftvolles soll beginnen. Begleitet von etlichen Bedenken, ist auch gesellschaftlich Hoffnung und Zuversicht nötig.

Unsere Sankt Hedwigs-Kathedrale, im ersten Jahr ihrer Wiedereröffnung, ist für mich bei jedem Gottesdienst ein Hoffnungszeichen. Wenn ich vom

Altar nach oben zur Öffnung der Kuppel schaue, sehe ich den Himmel. Wenngleich es nur ein kleines Stück Himmel ist, das ich sehe, weiß ich: Da ist mehr. Der Himmel ist ein Zeichen für Gott.

Im Mai werde ich als Vorsitzender der Kommission für Ehe und Familie der Deutschen Bischöfskonferenz nach Rom reisen, der Papst hat Familien aus aller Welt eingeladen. Für mich ist Papst Franziskus, gerade auch in seiner Krankheit, ein großes Beispiel und Zeichen der Hoffnung, das Gott uns für dieses Heilige Jahr auch in seiner Schwachheit geschenkt hat: auch ein deutliches Gegengewicht zu vielen Machthabern dieser Welt.

**Die drei Basiliken in unserem Erzbistum sollen in diesem Jahr besondere Pilgerorte werden. Es gibt hierfür Pilgerpässe, die man sich abstempeln lassen kann. Wie bei einer Pilgerreise nach Rom soll dem Gläubigen hierbei ein Ablass gewährt werden. Für unseren heutigen Sprachgebrauch klingt „Ablass“ etwas seltsam und auch in der PASTORALE-Redaktion stellten wir uns da Fragen: „So einfach geht das? Pilgerstempel abholen und die Sündenvergebung ist erledigt?“**

Wichtig ist vor allem: im Sakrament der Beichte vergibt Gott mir endgültig und dauerhaft meine Sünden. Dieses Sakrament steht auch im Heiligen Jahr im Mittelpunkt, es ist Geschenk und Gnade. Durch meine Schuld habe ich etwas Böses in die Welt gesetzt. Jede Sünde ist eine Abkehr von der Liebe und dem Leben – von Gott und





## Pilger der Hoffnung

den Menschen. Die Folge der Sünde wird schmerzhaft erfahren als eine „Strafe“, die der Sünde auf dem Fuß folgt. Die negativen Folgen der Sünde, die Gott in der Beichte vergibt, sollen, soweit das dem Menschen möglich ist, ausgeräumt werden. Mit meinem Pilgern im Heiligen Jahr, mit meinem Gebet und mit Werken der Nächstenliebe, habe ich die Möglichkeit, wieder etwas Gutes auf

den Weg zu bringen. Ganz bewusst kann ich mich entscheiden, meiner Schuld etwas entgegensetzen, mein

Leben wieder in eine andere Richtung zu lenken. Dem dient der Ablass, der die Strafe, die die Sünde mit sich bringt, durch gutes, aufbauendes Handeln ausgleicht, z.B. wenn ich für andere, auch für Verstorbene bete.

**Ablass bedeutet nicht Vergebung, sondern meine Reaktion auf die in der Beichte erhaltene Vergebung, es ist sozusagen eine Herzensbewegung des Guten, NACHDEM mir vergeben wurde, er ist meine Buße.**

Die Vergebung meiner Schuld durch die Gnade Gottes ersetzt nicht mein Handeln, ich muss mich an dem Heilungsprozess beteiligen.



## Vergebung geht nicht ohne Gott, aber auch nicht ohne mein Mit-tun.

Ich konnte in diesem Jahr schon einige Pilger in der St. Hedwigs-Kathedrale und an anderen Orten erleben. Sie berichteten mir, wie sie ihr Weg berührt hat, wie jeder Ort seine eigene Botschaft hat. Allein oder in Gemeinschaft aufzubrechen, unterwegs zu sein und durchzuhalten – am Ende steht ganz sicher eine persönliche Freude. Die Stempel im Pilgerpass sind dann eine bleibende Erinnerung daran. Entdecken Sie gern auch die weiteren „Orte der Hoffnung“ im Erzbistum, im Laufe des Heiligen Jahres gibt es in jedem Monat einen:

[www.erzbistumberlin.de/wir-sind/heiliges-jahr/orte-der-hoffnung-im-erzbistum-berlin/](http://www.erzbistumberlin.de/wir-sind/heiliges-jahr/orte-der-hoffnung-im-erzbistum-berlin/)

Dabei sind auch besondere Projekte oder Aktionen; ihnen gemeinsam ist, dass es Orte sind, die Hoffnung ausstrahlen und Hoffnungsfunken sind für die Menschen in Berlin, Brandenburg und Vorpommern.



**Zuletzt wünschen wir uns ein Wort zu unserer Pfarrei, lieber Herr Erzbischof. Hört man in der Mitte der Stadt mitunter etwas von uns hier „draußen“, aus dem Berliner Südosten? Was legen Sie unseren Pfarreimitgliedern für dieses Heilige Jahr besonders ans Herz?**

Gerade führte ich ein Gespräch mit der Referentin für weltkirchliche Aufgaben in unserem Erzbistum. Eines ihrer Anliegen ist es, das Bewusstsein der Menschen wachzuhalten, dass wir weltweit Verantwortung füreinander tragen, dass wir helfen müssen, wo wir können, dass wir aber auch Hilfe empfangen dürfen. Sie nannte mir als positives Beispiel für diese weltkirchliche Dimension Ihre Pfarrei St. Josef. Sie haben den Sprung über sich hinaus gemacht, mit unterschiedlichen gesellschaftlichen und politischen Kontakten, mit Partnerschaften, oder mit dem Engagement für Nachhaltigkeit, dem Siegel „Faire Gemeinde“.



**Gehen Sie weiter „über sich hinaus“, in der Nachbarschaft und in der Welt.**

Mein Wunsch ist, dass wir besonders in diesem Heiligen Jahr, das uns mit allen Menschen verbindet, die Kraft finden, mit allen und für alle dazu sein.

Ganz herzlichen Dank für dieses Gespräch, für Ihre Zeit und dass Sie Ihre Gedanken zum Heiligen Jahr mit uns teilten.

Im Namen der  
PASTORALE-Redaktion

**Birgit Biedermann**

# Pilgern in St. Josef

Selten war Pilgern so populär wie in diesem Heiligen Jahr 2025, dem Papst Franziskus das Motto „Pilger der Hoffnung“ gab. Es soll ein Jahr der Besinnung und Erneuerung, vor allem aber der Hoffnung sein.

„alles geht den Bach runter“. Zukunftsangst zu haben, angesichts der täglichen Nachrichten, ist legitim, sie darf aber nicht zu unserer Grundhaltung werden. Der Glaube an Jesus Christus, der nach Leid und Tod

als Sieger auferstand – dieser Glaube ist der Grundstein unserer Hoffnung. Christus ist mit seinem Leben, seinem Tod und der Auferstehung – entgegen aller Erwartungen – das beste Beispiel, dass alles gut werden kann. Die Erneuerung des Glaubens und die Vertiefung unserer Beziehung zu Gott, das wünscht sich Papst Franziskus von uns in diesem Heiligen Jahr.

Vielen Gläubigen ist 2025 eine Wallfahrt nach Rom und das Durchschreiten der Heiligen Pforten in

senkranz-Basilika (Kieler Str. 11, Berlin-Steglitz) kann man Pilgerpässe erhalten und abstempeln lassen.

Inspiziert von dieser Aktion möchten wir im Juli und August dieses Jahres unsere sieben Kirchen ebenso zu Pilgerorten werden lassen. Es wird Pilgerpässe geben, die man zu den dortigen Gottesdienst- und/oder Bürozeiten abstempeln lassen kann. Eine besonders gute Gelegenheit für alle, die noch nicht jeden unserer Gottesdienstorte kennen. Ganz nebenbei lernt man dabei sicher auch neue Wege und Verbindungen zwischen den Ortsteilen kennen. Auf der Karte finden Sie einen Streckenvorschlag von Kirche zu Kirche, ausgehend und abschließend in St. Josef, geeignet für Radler oder Wanderer. Dabei sind auch grüne Abschnitte in der Wuhlheide oder am Müggelsee. Zu Fuß ist es je nach Konstitution gut möglich, zwei Orte an einem Tag miteinander zu verbinden, bestens geeignet für einen längeren Spaziergang. Mit dem Fahrrad wird es ein Leichtes sein, alle Orte an einem Tag abzufahren und natürlich kann man auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit dem Auto unterwegs sein. Noch wissen wir nicht, wie im Sommer die Situation in St. Johannes Ev. sein wird, im besten Fall wird dort bereits ein Baufortschritt für die neue Kirche mit dem Caritas-Zentrum zu bewundern sein.

Detaillierte Hinweise finden Sie hierzu in der kommenden PASTORALE.

**Birgit Biedermann**



Hoffnung – das heißt Vertrauen in die Zukunft zu haben, innerlich zuversichtlich und positiv ausgerichtet zu sein. Wie soll das gehen in dieser Zeit? Vielen ist die Zuversicht, was unsere Zukunft betrifft, abhandengekommen und angesichts der schlimmen Krisen in der Welt verwundert das zunächst auch nicht.

Als Christen dürfen wir aber nicht mit einstimmen, wenn es vielfach heißt: „Das hat doch alles keinen Sinn mehr“ oder

den vier P päpstlichen Basiliken wichtig. 45 Millionen Pilger und Pilgerinnen erwartet die ewige Stadt in diesem Jahr. Auch aus unserer Pfarrei haben sich einige auf den Weg nach Rom gemacht, aber nicht jeder hat die Gelegenheit oder die Mittel dazu. So gibt es im Erzbistum Berlin ein besonderes Pilgerangebot: In den drei Basiliken Berlins (Sankt Hedwigs-Kathedrale (Bebelplatz, Berlin-Mitte), St. Johannes-Basilika (Lilienthalstr. 5, Berlin-Neukölln) und der Ro-

## Alle Jubeljahre wieder ...



Stempelstand am Pilgertag „24 Stunden für den Herrn“

2025 ist ein sog. „Heiliges Jahr“. Was hat das mit freudigem Jubeln und unseren Sünden samt deren Ablass zu tun? Schauen wir etwas in die Geschichte.

Im Judentum ist es üblich, das Neue Jahr durch das Blasen eines Widderhorns anzukündigen und einzuläuten. Alle 50 Jahre wird das Neue Jahr mit dem Yobel (spezielles Widderhorn) begonnen. Dieses verkündet den Juden ein Jahr voll des Yobels/Jubels. Denn alle 50 Jahre wurde ein Jahr zum heiligen Jubeljahr erklärt. Konkret hieß das z.B., dass die Juden (jüdische!) Sklaven aus der Sklaverei

entließen (für nicht-israelitische Sklaven galt die Freilassung nicht), der Boden zurückgegeben wurde und ein Schuldenerlass verfügt wurde. So lesen wir es z.B. in Levitikus 25, 8-55. Es sollten, grob gesagt, die ursprünglichen Rechtsverhältnisse zwischen Menschen wiederhergestellt werden. Ob und in welchem Rahmen diese Forderungen tatsächlich umgesetzt wurden, ist weder leicht noch eindeutig zu beantworten.

Das Verständnis des Schuldenerlasses im Jubeljahr hat sich in der folgenden Zeit gewandelt und wenn Christen ein „Hei-

liges Jahr“ begehen, geht es nicht mehr um eine zwischenmenschliche Rechtsordnung, sondern um die Beziehung des Menschen zu Gott. Um die grundlegende Thematik von Schuld und Gnade. Um Sündenerlass.

Bei den mittelalterlichen Kreuzzügen (1096 n. Chr. – 1444 n. Chr.) wurde den Teilnehmern von den zum Kreuzzug aufrufenden Päpsten ein Sündenerlass in Aussicht gestellt. Neben verschiedenen anderen anvisierten Zielen zog die Idee des Sündenerlasses Menschen an und diese brachen zu den jeweiligen Kreuzzügen auf. Um 1300 n. Chr. war es jedoch kein Papst, der die Menschen aufrief, zu den Gräbern der Apostel nach Rom zu ziehen und um Sündenerlass zu bitten. Historisch ist nicht gesichert, woher dieser christliche Aufbruch zu den Gräbern der Apostel kam. Wir wissen nur, dass sich im Jahr 1299 n. Chr. Christen aus den verschiedensten Ländern auf den Weg machten, um Vergeltung ihrer Sünden an eben jenen römischen Gräbern zu erbitten. Der Apostel Petrus, dem der Herr selbst die Gabe des Verbindens und des LöSENS schenkte, stand und steht hier im Fokus. Die Kirche nimmt für sich in Anspruch, in der Nachfolge Petri im Namen Gottes Sünden vergeben und menschliche Schuld tilgen zu können. Von diesem Vermögen der Kirche wurde und wird seitdem Gebrauch gemacht. Der päpstlichen Bulle „Antiquorum habet fida relatio“ von Papst Bonifaz VIII. entnehmen wir, dass er, der die Pilgerströme 1299 n.



Chr. nach Rom beobachtete, das Jahr 1300 n. Chr. zu einem Heiligen Jahr „der Demut und Umkehr“ ausrief und den Rompilgern (nach erfolgter Beichte, Eucharistiefeier und Besuch des Petersdoms) Nachlass ihrer zeitlichen Sünden gewährte.

Alle 100 Jahre sollte dieses Jubeljahr/Heilige Jahr nun stattfinden. Dieser Rhythmus hielt sich allerdings nicht lange und wurde, auch durch die Zeit der Kirchenspaltung während des abendländischen Schismas (1378 n. Chr. -1417 n. Chr.), verkürzt. So wurde es letztlich üblich, alle 25 Jahre ein „Heiliges Jahr“ zu feiern.

Das Jahr 2025 ist nun also ein solch reguläres Heiliges Jahr. Papst Franziskus eröffnete dieses Heilige Jahr am 24. Dezember 2024 mit der Öffnung der Heiligen Pforte im Petersdom und mit der Bulle „Spes non confundit“ („Die Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen“). Das Motto des Jahres lautet „Pilger der Hoffnung“. Eingeladen und aufgerufen sind wir, in diesem Heiligen Jahr nach Rom zu pilgern. Dort sollen die Pilger die sonst zugemauerten und nur in diesen Jahren geöffneten Heiligen Pforten der vier heiligen Papstbasiliken (Petersdom, Heiligster Erlöser im Lateran, St. Maria Maggiore, St. Paul vor den Mauern) durchschreiten. Zusätzlich zu genannten Pforten hat Papst Franziskus in diesem Jahr eine heilige Pforte im römischen Gefängnis Ribibbia neu hinzugefügt.

Um einen Jubiläumsablass zu erhalten, muss man jedoch nicht zwingend nach Rom rei-

sen. Ortsbischöfe dürfen in ihren Bistümern auch Kirchen und andere Orte (wie z.B. Marienheiligtümer) bestimmen, in denen ein Ablass gewonnen werden kann.

## Der Ablass als Jubiläumsgnade

Um einen Ablass zu erhalten, ist es erforderlich, wahrhaft reuig zu sein, das Bußsakrament und die Kommunion zu empfangen, heilige Stätten wie z.B. besagte (römische) Basiliken aufzusuchen, gemäß den Vorschlägen des Papstes zu beten und Werke der Barmherzigkeit zu tun. Dazu kann z.B. auch gehören, an ausgewählten Exerzitien oder Fortbildungen in frommer Gesinnung teilzunehmen. Weitere Übungsfelder in der tätigen Nächstenliebe sind z.B. das Spenden von Trost und Rat oder auch die Unterstützung von Hilfsbedürftigen (durch z.B. Krankenhausbesuche). Aber auch der Verzicht auf unnötigen Medienkonsum wird in den Normen zum Heiligen Jahr 2025 explizit genannt. Pro Tag ist es möglich, sich einen Ablass zu verdienen. Eine Ausnahme hiervon ist, wenn Gläubige einen Ablass für Verstorbene gewinnen wollen. In diesem Fall ist es möglich, auch ein wiederholtes Mal an einem Tag an der Kommunion teilzunehmen und einen Ablass für eine verstorbene Person zu erwerben.

Im Detail können Sie sich unter „Normen über die Gewährung eines Ablasses während des ordentlichen Jubiläums des Jahres 2025“ über die genauen Spezifikationen des Jubiläumsablasses informieren.

Ist ein Ablass aber noch zeitgemäß und was ist unter dem „Ablass“ eigentlich zu verstehen? War das nicht nur etwas aus der Zeit des Mittelalters und ist das mit unserem heutigen Menschenbild überhaupt noch vereinbar? Dazu sei gesagt: Als Christen verstehen wir uns als von Gott geliebte Geschöpfe, die sündig sind und somit einer Entschuldung unserer Sünden und Seiner Gnade bedürfen. Ein Ablass ist eine Gnade, die uns Menschen seitens der Kirche gewährt wird. (Wir erinnern uns: Petrus wurde von Jesus selbst zugesagt, dass sein Lösen und Binden vor Gott Bestand hat – und die Kirche vollzieht diese Funktion als Nachfolgerin Petri). Ein Ablass erlässt uns Menschen unsere zeitlichen Sündenstrafen. Zu differenzieren ist hier Folgendes: Durch das Beichtsakrament wird uns unsere Sündenschuld vergeben. Der Ablass hingegen tilgt die Strafe, die der Schuld zum Ausgleich folgt – und die sonst mittels des reinigenden Fegefeuers beglichen wird.

Die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen und seine Sehnsucht nach Vergebung ist wahrscheinlich so alt wie der Mensch selbst und mitnichten eine vorübergehende Modeerscheinung. Und so werden auch in diesem Heiligen Jahr 2025 Millionen von Pilgern in Rom erwartet, die um die Jubiläumsgnade (mindestens) eines Ablasses bitten.

**Marlene Pencz**

# Kirche und Welt – Weltkirche

Interview mit Judith Lübker aus dem Referat Weltkirche  
im Erzbischöflichen Ordinariat



**Liebe Frau Lübker, am besten Sie stellen sich zunächst einmal vor.**

Mein Name ist Judith Lübker, ich wohne in Potsdam und bin im Erzbischöflichen Ordinariat Referentin für weltkirchliche Aufgaben. Ursprünglich bin ich Gemeindeferentin und war in der Gemeindepastoral tätig, bis ich im September letzten Jahres diese neue spannende Aufgabe übernommen habe.

**Was macht man im Referat Weltkirche im Erzbischöflichen Ordinariat genau?**

Ich bin selbst noch am Kennenlernen meines neuen Arbeitsgebietes. Zentrale Aufgabe ist es, Ansprechpartnerin für weltkirchliche Themen zu sein. Ich versuche in meiner Arbeit deutlich zu machen, dass unser christlicher Glaube nicht einfach eine Privatangelegenheit

des Einzelnen ist. Wichtig finde ich, nicht nur auf den eigenen Kirchturm zu schauen, sondern darüber hinaus. Als Christen sind wir eine weltweite Gemeinschaft und aufgerufen solidarisch miteinander in dieser Welt zu leben. Dabei ist ein wesentlicher Teil meiner Aufgabe, eine Schnittstelle zu sein zu den kirchlichen Hilfswerken. Ich vertrete unser Erzbistum auf den Versammlungen der Hilfswerke und versuche, deren Anliegen in unserem Bistum ins Gespräch zu bringen. Gern bin ich zu weltkirchlichen Themen ansprechbar für Menschen in unseren Pfarreien und Einrichtungen.

**Sie haben ja auch die Geschäftsführung für den Fonds des Erzbistums für weltkirchliche Aufgaben inne. Hier kann man also als Pfarrer im Namen einer Pfarrei für ein bestimm-**

**tes weltkirchliches Projekt Mittel beantragen?**

Ich will nicht ausschließen, dass auch ein weltkirchliches Projekt einer Pfarrei Förderung erhalten könnte. Aber im Fokus steht etwas anderes: die Unterstützung entwicklungsfördernder Projekte in Ländern des globalen Südens. Förderung beantragen können verschiedenste Organisationen weltweit und wir erhalten bei uns in Berlin tatsächlich Anträge aus aller Welt. Die Mittel dafür kommen aus dem Weltkirchenfonds des Erzbistums, für den wir immer am letzten Sonntag im August die Kollekte für weltkirchliche Aufgaben erbitten. Die Vergabe erfolgt nach den Richtlinien des Fonds, die auch auf der Homepage des Erzbistums einsehbar sind. Wir legen einen Schwerpunkt auf Bildungsprojekte und auf pastorale, soziale und gesundheitliche Projekte. Unsere finanzielle Unterstützung soll Hilfe zur Selbsthilfe, nachhaltige Hilfe sein. Viermal im Jahr tagt der Vergabeausschuss, dem der Generalvikar, Vertreter des Bereichs Pastoral, der Jugendpastoral und des Diözesanrats und ich als Geschäftsführung angehören. Und außerdem beratend – und das ist sehr hilfreich – Vertreter der Hilfswerke hier in Berlin. Außerdem bitte ich auch immer die Länderreferenten der Hilfswerke um eine Einschätzung, inwieweit ein Projektantrag seriös und unterstützenswert ist. Der Vergabeausschuss entscheidet dann anhand der Richtlinien, ob eine Förderung möglich ist. Neben dem Schwerpunkt auf entwicklungsfördernden Projek-

ten in aller Welt können aber auch hier aus dem Erzbistum Förderanträge gestellt werden. Beispielsweise unterstützt der Fonds junge Leute, die nach ihrem Schulabschluss einen internationalen Freiwilligendienst machen möchten. Auch für internationale weltkirchliche Begegnungen kann aus unserem Bistum Förderung beantragt werden.

**Auch der Kontakt zum Hilfswerk RENOVABIS gehört zu Ihren Aufgaben. Zur Eröffnung der Jahresaktion kommen ja auch Gäste zu uns in die Pfarrei. Wir wollen ein bisschen genauer wissen, worum geht es dieses Jahr? Was ist das Motto? Wer kommt dazu nach Sankt Josef?**

Ja, in diesem Jahr ist die Pfingstaktion etwas ganz Besonderes hier für Berlin, weil eben die Eröffnungstage in unserem Erzbistum stattfinden werden. Das Motto heißt dieses Jahr: „Voll der Würde – Menschen stärken im Osten Europas“. Renovabis stellt dieses Jahr, wie auch schon Misereor in der Fastenzeit, die Menschenwürde ins Zentrum und tut das mit Fokus auf drei unterschiedliche Schwerpunktthemen: Das ist einmal die Situation geflüchteter Menschen aus der Ukraine,

insbesondere Kinder und Jugendlichen, dann die Frage der Diskriminierung der Roma als größter ethnischer Minderheit in osteuropäischen Ländern und die Folgen für Opfer von Menschenhandel, die oft aus osteuropäischen Ländern kommen.

Renovabis unterstützt zahlreiche Projekte in seinen Partnerländern, die sich für diese Menschen einsetzen und versucht ihnen beizustehen, ein Leben in Würde – ihrer Würde entsprechend – zu leben. Aufgrund dieser verschiedenen thematischen Schwerpunkte kommen im Rahmen der Eröffnungstage, die vor Pfingsten hier im Bistum stattfinden, Gäste aus den Partnerländern von Renovabis zu uns.

In St. Josef wird Frau Erika Klemm zu Gast sein. Sie kommt aus Sibiu, ehemals Hermannstadt, in Siebenbürgen. Sie arbeitet dort für die Evangelische Kirche, genauer gesagt für die Diakonie, mit dem Schwerpunkt Prävention von Menschenhandel. Sie geht insbesondere in Schulen, um dort junge Menschen aufzuklären und Präventionsarbeit zu leisten. Sie leistet auch wichtige Vernetzungsarbeit zu diesem Thema. Frau

Klemm ist in Sibiu geboren, hat zwischenzeitlich viele Jahre in Deutschland gelebt und ist dann wieder nach Rumänien zurückgekehrt. Wir haben sie auf der von Renovabis organisierten Delegationsreise im September in Sibiu getroffen und sie als hoch engagierte und mutige Frau kennengelernt.

Da das Thema Menschenhandel ein Schwerpunkt sein wird im Rahmen der Eröffnung, wird es auch eine große Podiumsdiskussion in der Ev. Zwölf-Apostel-Kirche in Berlin-Schöneberg geben, an der auch Frau Klemm teilnehmen wird. Außerdem wird sie auch Gelegenheit haben, sich in verschiedenen Fachgesprächen mit Menschen auszutauschen, die sich hier in Berlin in diesem Bereich engagieren.

In St. Josef wird sie am Sonntagabend, den 24. Mai um 18.00 Uhr in der Vorabendmesse zu Gast sein, um dort von ihrem Einsatz und ihrer Motivation zu erzählen.

Herzlichen Dank für die Zeit, das Interview und viel Erfolg in Ihrer wichtigen Arbeit für die Weltkirche.

**Pfr. Mathias Laminski**



**VOLL DER  
WÜRDE**

**Menschen stärken  
im Osten Europas**

**Pfingstkollekte**

**8. Juni 2025**

**LIGA Bank eG  
IBAN DE24 7509 0300 0002 2117 77  
[www.renovabis.de/pfingstaktion](http://www.renovabis.de/pfingstaktion)**





# Die Könige der Menschenwürde



bei der Ankunft in Köpenick



beim Publicviewing in Maria Hilf



bei Anette Matz



in Christus König



bei Familie Montag



in der Kita St. Josefstifte



beim Aschermittwochs-Gottesdienst

# zu Gast in unserer Pfarrei



bei den Patienten und Mitarbeitenden im Krankenhaus Hedwigshöhe

## Königliche Patienten und Mitarbeitende

Im Krankenhaus Hedwigshöhe konnten wir die Hoheiten in einem Hausgemeinschaftsgottesdienst im März begrüßen und zum Sprechen bringen: Ein König war Patient, einer Krankenpflegerin mit Migrationshintergrund, einer Physiotherapeutin. Wir ließen uns fragen: Wie hältst du es mit meiner und auch deiner eigenen Würde?

Der Patient hat von der Mühe gesprochen, die eigene Würde zu fühlen in Situationen von Sorge, Angst und Ausgeliefertsein. Und wie gut es tut, wenn Menschen anklopfen, seinen Namen nennen, beim Waschen achtsam sind...

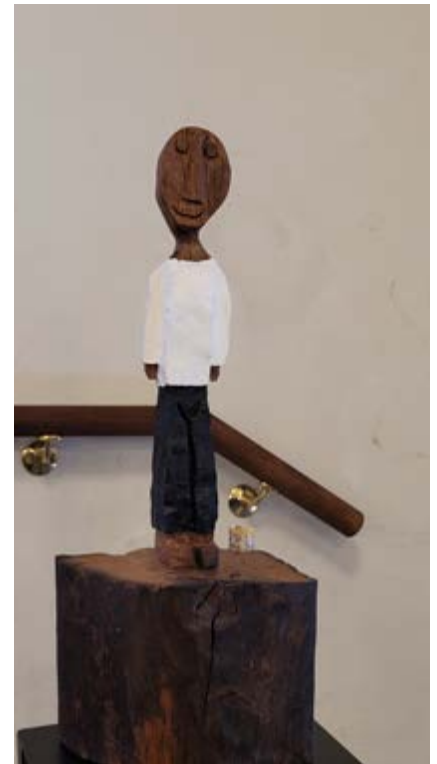
Die Krankenschwester sprach von ihrem Stolz, das Examen in einer fremden Sprache bestanden zu haben und von heilsamen Erfahrungen, wenn wir im Team miteinander auf Augenhöhe in Beziehung sind.

Hausgemeinschaftsgottesdienst  
zur Fastenzeit  
am Mittwoch, 19.03.2025, 14:30 Uhr  
im Alexianer Krankenhaus Hedwigshöhe



Die Physiotherapeutin schließlich erinnerte an die aufrechte Haltung, die die Könige so bewegend ausstrahlen: „Denn wenn wir genau schauen, haben wir alle unsichtbare Kronen auf, die uns aufrecht sein lassen dürfen...“

Der nicht immer leichte Krankenhausalltag lässt uns erfahren: Der Gedanke der Würde



bei anderen und bei mir selbst fordert uns heraus besonders in Situationen von Angewiesenheit, Ausgeliefertsein, Macht und Ohnmacht und Fragen. – Glaube ich an die eigene ‚unkaputtbare‘ Würde, auch wenn ich sie manchmal nicht fühle? Glaube ich an den Seelenfunken in mir, der göttlich und ewig ist?

Wir spürten: Die Figuren können uns helfen, Kontakt aufzunehmen zu dem kostbaren Selbstwert, der uns und allen Menschen von Gott gegeben ist. Denn wir alle sind – so unser Glaube – aus gutem Holz geschnitzt.

Danke, liebe Pfarrei Sankt Josef, dass ihr uns mit diesen Figuren an unser aller königliche Würde erinnert habt!

**Sr. Dr. Beate Glania MMS**  
Seelsorgerin in Hedwigshöhe



# Die Würde



beim Basteln der Osterkerzen in Maria Hilf



beim Weltgebetstag in St. Johannes Evangelist



beim Malteser Hospizdienst



## Die Könige — Mit uns auf den Cook-Inseln

Den diesjährigen Weltgebetstag gestalteten Frauen verschiedener christlicher Kirchen von den Cook-Inseln. Sie selbst bezeichnen ihre Inseln als „wunderbar geschaffen“. Unsere Dekoration zeigt die Schönheit und Vielfalt der Inseln. Zwischen den 15 Inseln – die kleinen grünbewachsenen Gläser – strahlen die Könige in ihrer Würde.





in Christus König

des Menschen



beim Gottesdienst in Maria Hilf



beim Generalvikar im Ordinariat



in der Carl-Sonnenschein-Schule

ist unantastbar

## Mai

**Do, 01.05.**

Hl. Josef der Arbeiter

**Fr, 02.05.**

Hl. Athanasius, Bischof

**Sa, 03.05.**

Hl. Philippus und

Hl. Jakobus, Apostel

**Mo, 05.05.**

Hl. Godehard,

Bischof von Hildesheim

**Mi, 07.05.**

Jahrestag der

Bischofsweihe von

Erzbischof Dr. Heiner Koch  
(2006)

**Sa, 10.05.**

Hl. Johannes von Ávila,  
Kirchenlehrer

**Mo, 12.05.**

Hl. Pankratius

Märtyrer

**Di, 13.05.**

Gedenktag Unserer  
Lieben Frau von Fatima

**Fr, 16.05.**

Hl. Johannes Nepomuk

**Di, 20.05.**

Hl. Bernhardin von Siena

**Mi, 21.05.**

Hl. Hermann Josef,

Ordenspriester

**Do, 22.05.**

Hl. Rita von Cascia,

Ordensfrau

**Mo, 26.05.**

Hl. Philipp Neri

**Di, 27.05.**

Hl. Augustinus,

Bischof von Canterbury

**Do, 29.05.**

Christi Himmelfahrt

## Dietrich Bonhoeffer Gedenkjahr



Bundesarchiv Bild 183-R0211-316, Dietrich Bonhoeffer mit Schülern

Vor wenigen Wochen wurde ich auf den Film „Bonhoeffer“ aufmerksam gemacht. Da mich die Person Dietrich Bonhoeffers seit Jahren sehr interessiert, folgte ich der Einladung ins Kino. Ich wurde enttäuscht. Nein, so war Dietrich Bonhoeffer ganz bestimmt nicht, dachte ich. Seine Nachkommen distanzieren sich auch von diesem Film, las ich dann später.

Seit Jugendzeiten an waren mir seine Worte von den „Guten Mächten“ tief im Herzen verwurzelt. „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

Am 9. April 1945 wurde er im KZ Flossenbürg hingerichtet, auf ausdrücklichen Befehl Adolf Hitlers. Er war Vertreter der „Bekennenden Kirche“ im Gegensatz zu den „Deutschen Christen“, die sich der nationalsozialistischen Bewegung nicht nur anschloss, sondern im „Führer“ Adolf Hitler ihren Messias sah.

Dietrich Bonhoeffer war und ist bis in unsere Tage für uns ein Vorbild. Seine Theologie der Gegenwart Jesu im Alltag ist so ökumenisch und interkonfessionell, wie es kaum besser geht: Christus im Alltag suchen, in allen drängenden Problemen von Politik und Gesellschaft und Kirche.

Für diese Konsequenz bezahlte Dietrich Bonhoeffer schließlich mit seinem Leben. Er ging diesen Weg authentisch und glaubensstark.

Christus im Alltag suchen und sich immer fragen, was Jesus heute und hier sagen würde zu den gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit. Das lerne ich aus seinem Leben.

Glaubensstärke, ja, dieser Charakterzug Dietrich Bonhoeffers ist es, den wir hier im Berliner Südosten in den christlichen Kirchen auch versuchen zu leben.

Dieser evangelische Theologe ist ein Vorbild für mich. Er ist für mich ein Märtyrer und ein Heiliger, um es auf „unsere katholische Art“ zu sagen.

**Pfr. Mathias Laminski**



## Juni

**Mo, 02.06.**

Hl. Marcellinus und  
Hl. Petrus, Märtyrer in Rom

**Di, 03.06.**

Hl. Karl Lwanga und Gefähr-  
ten, Märtyrer in Uganda

**Do, 05.06.**

Hl. Bonifatius

**Fr, 06.06.**

Hl. Norbert von Xanten

**So, 08.06.**

PFINGSTEN

**Mo, 09.06.**

Pfingstmontag

**Mi, 11.06**

Hl. Barnabas, Apostel

**Fr, 13.06.**

Hl. Antonius von Padua

**So, 15.06.**

DREIFALTIGKEITSSONNTAG

**Mo, 16.06.**

Hl. Benno

**Do, 19.06.**

FRONLEICHNAM

**Sa, 21.06.**

Hl. Aloisius Gonzaga

**Di, 24.06.**

GEBURT DES  
JOHANNES DES TÄUFERS

**Fr, 27.06.**

Heiligstes Herz Jesu

**Sa, 28.06.**

Unbeflecktes Herz Mariä

**So, 29.06.**

Hl. Petrus und Hl. Paulus

**Mo, 30.06.**

Hl. Otto, Bischof von  
Bamberg und die ersten  
Märtyrer der Stadt Rom  
Todestag von Erzbischof  
Georg Kardinal Sterzinsky





Teil 4:

# Bruno von Köln – Vom Professor zum Eremit mit Gefolgschaft

## Ein schauriges Exempel

Im Jahr 1082 soll sich in Paris ein denkwürdiges Szenario ereignet haben: Ein renommierter Professor der Theologie sei während seiner öffentlichen Aufbahrung dreimal laut klagend vom Totenbett aufgestanden. Mit jedem Ruf steigerte sich die Klage. **Erst sei er mit dem gerechten gerichte gottes gerueget, dann verurteilt und schließlich verdampft.** Rüge, Urteil und Verdamnis diesen Dreischritt des Weltenrichters erlebt laut den Legenden auch der anwesende Freund und Professorenkollege Bruno von Köln. Das schaurige Exempel führt in seinem Falle nicht zu einer radikalen Umkehr à la Paulus, sondern bestärkt ihn in seinem bereits vollzogenen Lebenswandel, der Abkehr vom Irdischen sowie wahrer Buße.

## Bruno und die Kartäuser

Fast alle Legenden Brunos beginnen mit diesem wirkungsvollen Exempel. Das katechetische Potential der Erzählung führt bereits 1609 dazu, dass sie vom Jesuiten Jakob Biedermann zu einem eigenen Drama Ceno-doxus erweitert wird, um die katholische Sache in der Gegenreformation zu stärken. Bruno, der um 1030 in Köln in eine Patrizierfamilie geboren wurde, hat das Exempel vermutlich nicht erlebt. Zwar war er Professor, jedoch in Reims. Im Kontext der kirchenpolitischen Wirren seiner Zeit, dem Investiturstreit, geriet Bruno zwischen die Fronten, verließ Reims und trat 1080 in das Benediktinerkloster Molesme ein. Bruno wurde also einer der ersten Brüder der erst



Bruno und die Ordensgründung, kolorierter Kupferstich in den Ordensstatuten von Amorbach, Basel 1510, heute Universitätsbibliothek Basel, AK V3, [9] ([https://www.e-rara.ch/bau\\_1/content/zoom/8844158](https://www.e-rara.ch/bau_1/content/zoom/8844158))

1075 von Robert von Molesme gegründeten Gemeinschaft. Wie dieser suchte er nach einer neuen Form monastischen Lebens. Während Robert 1098 in Cîteaux die Zisterzienser gründete, gründete Bruno mit seinen Gefährten 1084 eine erste Einsiedelei. Diese wurde rasch zu klein und Bruno errichtete unter Mitwirkung des Bischofs Hugo von Grenoble

die erste Kartause in der Einöde von Chartreuse, der Heimat des neuen eremitischen Ordens, den Kartäusern. Damit nicht nur die Gemeinschaft in der unwirtlichen Einöde, sondern auch jeder einzelne darin sich als Eremit zurückziehen kann, besitzen diese Klosteranlagen rund um den Kreuzgang für jeden der Mönche kleine Holzhäuschen. Diese Häuschen sind gänzlich

autarke Einrichtungen samt kleinem Garten, Werkstatt, Schlaf- und Waschraum sowie im Eingangsbereich einem Altar.

### Legendarische Gründungsgeschichte – Imitatio als Leitmotiv

In den Heiligenlegenden Brunos verläuft die Ordensgründung anders. Eingedenk der Erlebnisse sammelt der angesehene Professor sechs Mitstreiter um sich. Ihr Ziel – so stellt es ihnen Bruno klar vor – ist ein Leben in **waraffige penitencie** (wahrhaftiger Buße). Bruno bezieht sich hierfür auf Christus – **unselichmecher** (unseren Gnadenbringer) – und auf die beiden biblischen Johannes-Gestalten, den Täufer und den Evangelist. Ihrem Ideal gilt es nachzueifern.

Die Gefährten stimmen ihm zu, haben jedoch sofort eine Frage an ihren Professor: Wie erreicht man das hehre Ziel? Bruno gibt ihnen eine Antwort, für die er sich wiederum auf die Bibel bezieht, diesmal auf König David. **Er syn gevluyt van der [...] menschen allene zo syn in die wustenye** (sei geflohen von den Menschen, um allein zu sein in der Wüste). Nur diese bußfertige Weltflucht habe ihm seine besondere Gottesnähe ermöglicht und – Bruno argumentiert weiter – genauso hätten es auch Christus und Johannes getan. Absolute Anachorese – also ein religiöses Leben in der Einsiedelei, das sei die Lösung.

Ein Lebensweg, für den Bruno weitere Vorgänger benennt, die sogenannten Wüstenväter: Hilarion, Antonius, Paulus usw. Diesen gilt es zu folgen, will man eine besondere Gottesnähe erfahren. Bruno schließt mit der Aufforderung: **Den laist uns na gaig leven broders!** (Den lasst uns nachgehen liebe Brüder!).

### Eine Vision und ein Ort

Die eigentliche Gründung wird mit einer Vision verknüpft. Die neue Gemeinschaft erfährt also



Bruno der Kartäuser, kolorierter Holzschnitt in der Schedel'schen Weltchronik, Nürnberg 1493, heute Universitätsbibliothek Heidelberg, B1554B Folio INC, fol. 194r. (<https://doi.org/10.11588/diglit.8305#0385>)

bereits in ihrer Gründungsphase eine besondere Gottesnähe, das Einwirken der Transzendenz in die Immanenz. Diese wird aber nicht Bruno zuteil, sondern dem Bischof Hugo von Grenoble. Im Schlaf sieht er sieben Sterne über seinem Bistum aufgehen, die an einem bestimmten Ort verharren. Als die sieben Gefährten an seinen Hof gelangen, versteht er die ihm bis dahin unklare Vision. Die Sterne stehen für Bruno und seine Begleiter und Bischof Hugo führt sie sofort an den Ort, den ihm die Sterne gewiesen hatten, die Einöde von Chartreuse. Diese Sternen-Vision, die den Weg an den rechten Ort weist, erinnert stark an die Weihnachtsgeschichte. Darüber hinaus ist sie aber auch eine institutionelle Absicherung, denn der Ortsbischof ist eine

wichtige Person im Rahmen einer Ordensgründung. Es bedarf seiner Fürsprache, um Land zu erhalten, aber auch um die päpstliche Anerkennung zu erlangen. Gottes Einwirken in der Vision offenbart also nicht nur die Gottesnähe, sie sichert den Orden auch institutionell ab.

### Politik und Weltflucht auf Raten

Die Kartäuser müssen jedoch sechs Jahre nach ihrer Gründung auf Bruno verzichten. Von einem seiner Schüler aus Reims, der mittlerweile Papst geworden ist, wird er nach Rom berufen. Urban II. möchte, dass Bruno in **behulp wislichen zo regen die hilge kristliche kirch** (ihm helfe, die heilige christliche Kirche weise zu regieren). Bruno wird also seiner Gemeinschaft und seinem eremitischen Dasein in der Kartause, welche ihm die ersehnte Gottesnähe ermöglicht, entrissen. Im politischen Zentrum jener Zeit fällt der Eremit auf. Das angetragene Erzbistum Reggio schlägt er aus, die abgelegene Region Kalabrien begeistert ihn indes. Schon ein Jahr nach seiner Beorderung nach Rom gründet Bruno 1091 eine weitere Gemeinschaft im kalabrischen La Torre. In dieser Kartause, die ganz nach den Regeln und Gewohnheiten von Chartreuse eingerichtet wurde, konnte Bruno seinem anachoretischen Ideal entsprechen. Erneut der Welt entflohen und doch in Gemeinschaft mit seinem Orden, gelang ihm so ein heiligmäßiges Leben.

### Dr. phil. Matthias Standke-Hart

geb. 1984 in Havelberg, lebt seit 2017 mit seiner Frau und den drei kleinen Kindern im Gebiet der Gemeinde St. Josef.





Natalie Harder:

## „Jauchzet, frohlocket“ oder „Der brennende Dornbusch“

Passend zu Pfingsten schuf die Malerin Natalie Harder uns dieses Feuerbild. Die zeitgenössische Künstlerin aus dem Berliner Umland wurde 1934 in Fehrbellin als Tochter des evangelischen Pfarrers, Günther Harder, geboren. Ihr Vater agierte aktiv im Widerstand gegen das Naziregime, wurde mehrfach verhaftet und kam nach Kriegsende wieder frei. 1948 zog die Familie nach Westberlin, wo die Tochter mit dem Studium an der Kunstakademie (HBK) ihre vielseitige Laufbahn startete.

Sie entwickelte in den 70er Jahren auch ein eigenes Marionettentheater mit Wanderbühne und mehreren Auftritten in Westdeutschland.

Ihr ganzes Leben war eine spirituelle Suchbewegung. Über einen Ausflug in die Zen-Meditation bei dem Benediktinerpater Willigis Jäger fand sie wieder zur christlichen Bilderwelt zurück. Unser Bild „Jauchzet, frohlocket“ wurde in einer größeren Ausstellung in der Heilandskirche, Moabit von 2014 gezeigt, wo sie auch Seidenmalereien präsentierte.

Natalie Harder, „Jauchzet, frohlocket“, Öl auf Leinen, undatiert, Privatfoto

Sie nannte ihre späteren Bilder auch „Innenbilder“, also Visionen aus der Welt der Seele: „Von innen Gesehenes wird nach außen getragen. Von außen Gesehenes wird im Innern verwandelt.“ So erklärte sie selbst. Das farbenfrohe abstrahierte Gemälde gibt Spielraum für mehrere Interpretationen.

Aus dem dunklen unteren Dickicht steigen lodernde Flammen empor und verbreiten strahlendes Licht. Darin schweben zwei hell leuchtende Vögel, vielleicht zwei Tauben. Ich sehe darin auch den brennenden Dornbusch, den Mose am Sinai entdeckt. Er soll Abstand halten, muss Ehrfurcht lernen vor dem heiligen Feuer Gottes (Exodus 3). Dieses Feuer zieht sich weiter wie ein roter Faden durch die heiligen Schriften. Auf dem feuerspeienenden Berg Horeb empfängt Moses die Gesetzestafeln von Gott Jahwe. In der Feuersäule führt Gott sein Volk als starker Navigator nachts durch die Sinaiwüsten bis ins gelobte Land. Pfingsten stürzt dieses Feuer in sanfter Dosis als Heiliger Geist auf die Jünger herab. Ein mächtiger Energieschub, der die verängstigten Jünger zu mutigen Verkündern macht. Das sind die göttlichen Feuerspuren vom Sinai bis in die Herzen der Jünger und uns. Die beiden himmlischen Vögel (Tauben) im Bild können gleichfalls den Hl. Geist andeuten.

Die Künstlerin, Natalie Harder, starb 2024 im neunzigsten Lebensjahr in Berlin.

**Pfr. Bernhard Gewers**



## Mai

- 99 Eva Lück 26.
- 94 Hanns-Günter Fuhrmann 07.  
Olivia Kaupp 12.  
Fritz Schade 20.
- 93 Cäcilie Hellmich 26.
- 92 Marie-Theres Bergmann 11.
- 91 Günther Burkert, 01.  
Ellen Mehlich 22.  
Regina Müller 26.
- 90 Marianne Kronitz 02.  
Helmut Heinrich 03.  
Hubert Kudla 08.  
Edeltraud Bering 24.  
Eva Stiebitz 27.  
Heinrich Huster 28.
- 89 Sigrid Hasselmann 03.  
Anita John 11.  
Eugenia Skopp 13.  
Rudolf Michel, 15.  
Maria Grunau 19.  
Erna Bresemann 23.
- 88 Anna Groß 01.  
Günter Herden 02.  
Franz Büchler 12.  
Hans-Joachim Heinrich 18.  
Edmund Jendrewski 18.  
Christa Leusch 24.

- 87 Katharina Schumacher 14.  
Johannes Großheinrich 15.  
Rose-Maria Zaddach 20.
- 86 Eleonore Görck, 05.  
Ingrid Endler, 10.  
Maria Pohl, 22.
- 85 Walter Beutel 15.  
Dr. Roland Gnauck 19.  
Lilli Schlabinger 19.  
Horst Schullebauer 22.  
Manfred Wortmann 23.  
Volker Hinz 28.  
Annemarie Palubicki 29.
- 80 Krista Katzer 21.
- 75 Irena Jauer 06.  
Marion Hinz 07.  
Roza Smidt 09.  
Lothar Schneider 24.  
Klaus Wadle 26.

## Juni

- 98 Elzbieta Wisniewska 22.
- 96 Angelika Trapp 13.
- 95 Johanna Weinekötter 12.  
Edith Velten 19.
- 94 Ursula Glatzel 09.
- 92 Dr. Helmut Welzel 10.
- 91 Helene Sartorius 17.  
Marianne Bönsch 29.

- 90 Dr. Johannes Tilch 03.  
Irmgard Rydzenski 04.  
Maria Mai 18.
- 89 Margarete Bauer 02.  
Katharina Fröhlich 06.  
Edith Kleiner 11.  
Elzbieta Wlodarczyk-Brychcy 14.  
Brigitte Weinert 26.
- 88 Elisabeth Ast 05.  
Rudolf Fischer 10.  
Maria Lehmann 11.  
Dieter Lehmann 12.  
Elisabeth Windheim 21.
- 87 Helmut Schmitz 03.  
Gabriella Cardinali in Cuccoli 05.  
Ursula Notev 15.  
Philipp Sauerwald 23.  
Gerhard Schönhuber 24.  
Günter Swoboda 26.  
Wolfgang Hackert 27.
- 86 Burkhard Szwitala 14.  
Edeltraud Terber 30.
- 85 Horst Rimmel 04.  
Christine Ritter 05.  
Heinz Pollok 08.  
Raimund Liebert 10.  
Erwin Wall 11.  
Siegfried Kupzok 16.  
Margarete Schiller 20.
- 80 Gerhard Altmann 02.  
Edeltraut Tullius 05.  
Heinz Bugdalle 09.  
Ingrid-Elfriede Grabicki 09.  
Michael Czaplinski 22.  
Alfred Baumgärtel 29.
- 75 Hannelore Thiele 11.  
Bärbel Klinke 15.  
Dr. Anna-Maria Wahlicht 19.  
Angelika Drusche 23.  
Dr. Martina Rauchfuß 25.  
Dagmar Reschke-Radel 28.



Herzlichen  
Glückwunsch



# Taufengel

in Brandenburger Dorfkirchen  
und bei uns in Hedwigshöhe

Taufengel in Drahnisdorf

Vor einigen Wochen hatte ich Gelegenheit, zusammen mit einigen Gemeindemitgliedern eine Busreise zu Dorfkirchen im südwestlichen Berliner Umland zu machen. Ziel waren die Taufengel, die in den evangelischen Kirchen in alter Tradition gepflegt oder aus Dachböden gerettet, liebevoll restauriert wieder in den Kirchenraum gestellt bzw. gehängt wurden. Wir besuchten die Kirchen in Rietz-neuendorf, Casel-Golzig, Liedekahle, Drahnisdorf, Walddrehna und Cahnisdorf.

Grund genug, sich einmal mit der Geschichte der Taufengel zu beschäftigen. Dazu half mir unter anderem ein Aufsatz der Kunsthistorikerin Marina Flügge mit dem Titel „Der Taufengel – ein Intermezzo von hundert Jahren“ sowie eine Kurzbeschreibung durch den evangelischen Theologen Bernd Janowski. Innerhalb der Bestandserfassung der „Taufengel in Brandenburg“ durch das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege wird deren Bedeutung und Herkunft sowie der Umgang mit ihnen in der heutigen Zeit betrachtet. Für

das Land Brandenburg in seinen heutigen Grenzen wurden 145 dieser Engel registriert. Hinzu kommt eine unbekannte Zahl von verlorenen oder zerstörten Engeln. Geschaffen wurden sie in den Jahrzehnten nach 1660.

Wir verstehen Engel als Repräsentanten der himmlischen Welt und als Boten Gottes. Im alten und im neuen Testament der Bibel erscheinen Engel als von Gott geschaffene Wesen, als Mittler zwischen ihm und den Menschen. Sie jedoch als eigenständige monumentale Figuren in den evangelischen Gottesdienst zu integrieren, ist eine erstaunliche Erscheinung. Man muss wohl die Engelsfigur auch in ihrer fürsorglichen Funktion als angemessen und vertraut empfunden haben, um diese gestalterische Freiheit zuzulassen.

Die protestantischen Kirchenordnungen forderten immer wieder, die Taufhandlungen sollten nicht „im Winkel“ sondern in „öffentlicher“ Versammlung durchgeführt werden. Die Taufzeremonie wurde nun neben der Predigt und dem Abendmahl in den Mittelpunkt

des Gottesdienstes gestellt.

Martin Luther vertrat eine liberale Haltung zu den vorreformatorischen Traditionen. Er akzeptierte die Existenz der Engel in der Vorstellungswelt der Gläubigen, lehnte ihre Anbetung ab und lässt sie auch in bildlicher Darstellung lediglich als Symbol für Gottes Wort gelten. Im Gegensatz dazu waren sich Calvin und Zwingli in der Ablehnung aller Bilder im Kirchenraum einig. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum sich nach dem Dreißigjährigen Krieg der Taufengel als ein neues Ausstattungsstück in den Kirchen auf lutherischem Gebiet verbreiten konnte, nicht aber in den reformierten Gegenden Deutschlands.

Entscheidend für die Umgestaltung der Taufbecken und damit auch die Voraussetzung für das Entstehen der Taufengel war jedoch die Änderung des Taufritus. Das Untertauchen des Täuflings im Wasser wurde ersetzt durch das Benetzen mit Wasser. Damit war die große tiefe Taufschüssel, die das geweihte Wasser eines ganzen Jahres aufnehmen musste, nicht mehr nötig.

Nach dem Wüten des Dreißig-jährigen Krieges ist es vielerorts erst zum Ende des 17. Jahrhunderts möglich gewesen, zerstörte Kirchen wieder aufzubauen und ihre Ausstattung zu erneuern. Neben den Kanzelaltären tauchten in den lutherischen Kirchengebäuden vornehmlich in dörflichen Gemeinden zu dieser Zeit auch die ersten Taufengel auf. Die Taufzeremonie wurde nicht mehr wie zuvor im westlichen Eingangsbereich der Kirchen vollzogen, sondern vor dem Altar.

Martin Luther hatte ein durchaus positives Verhältnis zu Engeln. Immer wieder spricht er von Schutzengeln in allen Lebenslagen und schreibt in Liedern über sie, wie in „Vom Himmel hoch, da komm ich her“. So schien es in seinem Sinne zu sein, die Taufzeremonie durch einen solchen Engel zu begleiten und zur Inszenierung werden zu lassen. Eine große hölzerne Figur in Engelsgestalt wurde geschaffen, mit ausgebreiteten Flügeln, reich bemalt oder vergoldet, und übernahm die altherwürdige Funktion des Taufsteins. Der Taufengel wurde zum Träger einer Muschel oder Schale mit dem Taufwasser. Einige, wie der Engel in Drahnisdorf, tragen ein Spruchband: „Lasset die Kindlein zu mir kommen“. Er wurde für seine schwebende Position neben dem Altarraum mit einem Seilmechanismus an der Kirchendecke befestigt. Für die Taufzeremonie konnte er herabgelassen und danach wieder hochgezogen werden.

Etwa einhundert Jahre später war diese „Modeerscheinung“ jedoch bereits wieder vorbei. Ab etwa 1780 werden keine Taufengel mehr geschaffen, die vorhandenen zum Teil schon

wieder entfernt. Eine erneuerte Art der Frömmigkeit und der Liturgie hatte sich durchgesetzt, der „irdische Zierrat“ wurde nun als störend empfunden und mancherorts sogar ein Verbot der Taufengel ausgesprochen.

Erst seit etwa zwanzig Jahren gibt es eine Renaissance der Taufengel. Mehr oder weniger gut restauriert, zum Teil auch liebevoll, leider aber unfachmännisch „angepinselt“ und ergänzt, hielten sie wieder Einzug in ihre Kirchen. Viele jedoch warten noch auf ihre Rettung.

Egal, ob die Taufengel aus qualitativollen Künstlerwerkstätten stammen oder eher naiv vom örtlichen Schreinermeister geschaffen wurden – sie verkörpern wichtige Zeugnisse barocker Kunst und der Volksfrömmigkeit unserer Region. Etliche dieser Engel schmücken noch heute die Altarräume von Dorfkirchen und werden zum

Engel in der Krankenhauskapelle in Hedwigshöhe



Taufengel in Cahnsdorf

Teil auch noch zu den Taufhandlungen genutzt. Andere waren lange vergessen und ruhen heute auf Kirchenböden, in Abstellräumen der Pfarrhäuser oder in den Magazinen von Museen.

Und „unser“ Taufengel? In der St. Hedwigs-Kapelle in Hedwigshöhe wurde über der Tür zur Sakristei einer dieser Zeitzeugen platziert. Woher er stammt ist unklar. In einem Abstellraum wurde er gefunden und dem Krankenhaus Hedwigshöhe gestiftet. Ihm fehlen Flügel und die Hand, mit der er die Schale mit dem Taufwasser trug. Er hat einen schönen, dem Himmel zugewandten, heiteren Gesichtsausdruck. Nach Abstimmung mit Frau Dr. Christine Goetz, Kunstbeauftragte des EBO, wurde er als schwebender Engel in unserer katholischen Krankenhauskapelle angebracht und hat dort seit 2011 eine neue Heimat gefunden.

Quelle: Marina Flügge „Der Taufengel – ein Intermezzo von hundert Jahren“

**Edeltraud Heymann**



# Bereit für den Neuanfang?

*Neu-Geboren-Werden – das bedeutet der Frühling. Er ist das Kribbeln, die Irritation, das Abweichen von der Norm. Lassen wir es zu und brechen wir endlich auf. In ein aufregendes Jahr.*

Lange genug haben wir ihn ertragen müssen, den alten Mann mit dem langen weißen Bart. Und noch im März hat er uns mit vielen Nachtfrost gezeigt, wer der Herr der Jahreszeit ist. Doch die Zeit ist reif. Das Licht wächst, die Temperatur steigt, der Frühling kommt. Bestimmt. Je länger er auf sich warten lässt, desto mehr wird er sich dann beeilen. Und spüren wir ihn nicht bereits in Leib und Seele? Kribbelt es nicht schon überall? Das können doch nur die berühmten Frühlingsgefühle sein. Zwar scheinen diese bisweilen noch im Kampf mit der berüchtigten Frühjahrsmüdigkeit zu liegen. Aber die Zuversicht wächst von Stunde zu Stunde und von Tag zu Tag. Sieger kann nur einer werden: der Frühling mit seinen Gefühlen. Im Tale grünet Hoffnungsglück.

Ist es nicht erstaunlich, dass wir trotz aller Kultur und Zivilisation noch so stark vom Lauf des Jahres geprägt sind? Wir, die die Nacht zum Tag machen, mit Zentralheizung die Kälte vertreiben und mit künstlichen Bräunungsinseln den Neigungswinkel der Sonne korrigieren möchten, wir – sehnen uns so nach dem Frühling! Warum? Gewiss, es spielen hier immer noch elementare biologische Begebenheiten herein. Die „endokrinen Drüsen“, so erzählen es uns die Mediziner, rüsten zu dieser Jahreszeit auf und versorgen uns mit Hormonen, die belebend und beseelend und bisweilen gar berauschend wirken. Das ist nicht zu bestreiten. Und es

ist gut so. Aber daneben ist es wohl auch und vermehrt die Symbolik und Metaphorik, die mit dem Begriff „Frühling“ einhergeht. Frühling, das ist auch: Auflösung der Verkrustung, Verjüngung, Hoffnung, Aufbruch, Neuanfang.

Wir sind eben immer beides: Natur- und Kulturwesen. Und wir sind es so, dass wir nicht fein säuberlich das eine vom anderen scheiden können. Als Naturwesen sind wir immer schon kulturell geprägt und als Kulturwesen bleiben wir Natur – bisweilen sogar mehr, als uns recht ist. Frühling ist und bleibt für uns: Neuanfang. Theodor Fontane hat diese Parallelisierung und Einheit im Gedicht „Frühling“ treffend charakterisiert. In der letzten Strophe heißt es hier: „O schüttle ab den schweren Traum / Und die lange Winterruh: / Es wagt's der alte Apfelbaum, / Herze, wagt's auch du.“

Aber die einschlägigste und wohl auch bekannteste Stelle aus der gesamten deutschen Literatur, in der das Aufbruchshafte des Frühlings in der Natur ins geistig-menschliche Sein gewendet wird, findet sich in Goethes „Faust“, und zwar im ersten Teil, und hier wieder in der Szene „Vor dem Tor“. In der Regel wird diese Szene vom christlichen Osterfest her verstanden. Das ist aber nicht oder allenfalls nur zum Teil richtig. Vergegenwärtigen wir uns kurz den Zusammenhang. Zunächst wird das Wirken des Frühlings angesprochen. Faust spricht

den berühmten Monolog während eines Spaziergangs mit seinem Famulus Wagner:

*„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche / Durch des Frühlings holden, belebenden Blick, / Im Tale grünet Hoffnungsglück; / Der alte Winter in seiner Schwäche / Zog sich in rauhe Berge zurück.“* Faust wendet sich während dieses Monologs nach der Stadt zurück und sieht das „bunte Gewimmel“ aus dem „finstern Tor“ hervordringen. Und dann die Anspielung auf Ostern: *„Jeder sonnt sich heute so gern. / Sie feiern die Auferstehung des Herrn.“* Nun aber folgt unmittelbar darauf der Vers, der eine auf den ersten Blick merkwürdige Begründung gibt, und zwar eine Begründung der Feier der *„Auferstehung des Herrn“*: *„Denn sie sind selbst aufgestanden.“*

Nimmt man diese Stellt ernst, und das muss man selbstverständlich, so feiern die Menschen die Auferstehung des Herrn, die vor vielen Hunderten von Jahren stattfand, weil sie selbst aufgestanden sind – weil sie frühlingshaft aufbrechen zu Neuem. Die auf diese Begründung folgenden Verse beschreiben dann, woraus sie aufgestanden sind: *„Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern, / Aus Handwerks- und Gewerbesbanden, / Aus dem Druck von Giebeln und Dächern, / Aus der Straßen quetschender Enge, / Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht / Sind sie alle ans Licht gebracht.“*

Das ist zweifellos ein starkes

Stück Literatur, und nicht nur Literatur. Selbst aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht sind sie aufgebrochen! Also nicht die Kirche hat den Aufbruch verursacht, sondern der Aufbruch ließ sie die Kirche und die Bande des Gewerbes und Handwerks verlassen. Das will sagen: Ostern ist erst dann ein Fest im nachdrücklichen Sinne des Wortes, wenn es Frühling im Sinne von Aufbruch und Neuanfang und Neugeburt, von – Auferstehung ist. Sonst ist es nur ein altehrwürdig-langweiliger und bisweilen sogar verknöchert-bürokratischer Ritus, der keinen Bezug mehr zu unserem Inneren hat; sonst werden immer nur die alten Konflikte ans Licht gezerrt, etwa die zwischen Juden und Christen – so wie jüngst anlässlich des katholischen Karfreitagsgebetes zur „Erleuchtung“ der Juden. Zu „Volkes wahren Himmel“ wird Ostern erst dann, wenn „groß und klein jauchzet“: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“

An diesen Aufbruch ist bei Goethe eine Sozialutopie geknüpft: Allen soll es gut gehen, alle sollen zufrieden sein, die Schranken des Gewerbes, der gesellschaftlichen Klassen und Schichten sollen fallen. Selbst der einsame Grübler kann sich dem nicht entziehen. Faust mischt sich unter Volk und wird hier freudig begrüßt. So sagt der „Alte Bauer“: „Herr Doktor, das ist schön von Euch, / Dass Ihr uns heute nicht verschmäht / Und unter dieses Volksgedräng / Als ein so Hochgelahrter geht.“

Auch uns Heutigen täte es gut, wenn wir wieder etwas von diesem frühlingshaften

Aufbruch erfahren könnten. Allzu verkrustet scheinen die Strukturen in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur. Allzu verknöchert und träge verhalten wir uns auch als Individuen zu uns selbst: Wir leben unseren alten Trott fort und fort und finden nicht den Mut und den Antrieb, es dem Frühling in der Natur gleichzutun – um aufzubrechen ins Neue und bislang Unerfahrene. Ins Unerprobte. Ins Unerhörte. Nehmen wir uns doch den Frühling in der Natur zum Vorbild! Wo bleibt unser Mut, wenn selbst der alte Apfelbaum es wagt? Herze, wag's auch du!

Wie die Natur Jahr für Jahr von sich den Aufbruch verlangt, so ist auch von uns immer wieder dies gefordert: die geistige Neugeburt als eine Neufindung unseres Bezuges zur Welt und zu uns selbst. Selbstbezug und Weltbezug gehen für uns Menschen Hand in Hand. Viel könnte das Individuum, könnte die gesamte Gesellschaft für ihr Leben gewinnen, wenn man das Erwachen im Frühjahr als Erwachen und Neugeburt auch des gesellschaftlichen sowie des geistigen, seelischen und leiblichen Seins feiern könnte. Im Zenbuddhismus gibt es den Begriff des „Satori“. Meist übersetzt man den Begriff mit „Erleuchtung“. Die weitaus bessere Übersetzung aber ist – Erwachen! Es ist ein Erwachen aus dem Winter: aus dem Gängigen, aus dem Alltag. Dieses Erwachen ist das Erwachen des menschlichen Frühlings, das dann nicht mehr unbedingt an die Jahreszeit Frühjahr gebunden sein muss.

Gelingt das Neu-geboren-Werden nicht, so wird der Mensch

ersticken, ersticken an sich selbst als der bloßen Gewohnheit, an der Routine des Bloß-noch-vor-sich-Hinlebens. Man sagt gelegentlich, meist nach einem schönen Erlebnis – einem Bade im Meer etwa oder einer belebenden Massage –, man fühle sich „wie neu geboren“. Darin kommt andeutungsweise zum Ausdruck, dass es im eigentlichen Sinne menschlich ist, immer wieder neu geboren zu werden, weil man nur auf diese Weise sich und die Welt erfährt, im eigentlichen Sinne erfährt, und das heißt neu erfährt.

Verweigern wir uns dem Frühling nicht! Zeigen wir Mut: um aufzubrechen zu Neuem, zu Ungewohntem! Gehen wir auf uns selbst zu! Gehen wir aufeinander zu! Warten wir nicht, bis der andere den ersten Schritt tut! Seien wir dem Frühling – dem Frühling in der Natur und dem Frühling in uns – nicht feindlich gesinnt! Lassen wir doch das „Kribbeln“ und die Irritation zu! Nehmen wir den Frühling an – als ein schönes Geschenk!



**Günter Seubold**  
Prof. Dr. phil. habil.  
*Pfarreimitglied St. Josef*  
**[www.seubold.de](http://www.seubold.de)**

Günter Seubold hält philosophische Seminare in den Bildungshäusern Vierzehnheiligen.



# Prägendes, Veränderungen und Erfahrungen

Unsere Pfarrer Bernhard Gewers und Mathias Laminski erinnern sich zurück an die 30 Jahre seit ihrer Weihe



*Vor 30 Jahren, am 24. Juni 1995, empfingen Mathias Laminski und Bernhard Gewers das Weihesakrament und wurden zu Priestern geweiht. Pfarrer Laminski begeht damit in diesem Jahr gleich mehrere Jubiläen – elf Jahre in der Pfarrei St. Josef, 30 Jahre Priesterweihe und auch noch 60. Geburtstag. Grund für die „Pastorale“ beide zu interviewen über die vergangenen 30 Jahre und ihre Stationen. Ein Gespräch über Prägendes, Veränderungen und Erfahrungen.*

**von Jens Teschke**

**Wie fällt Ihre Bilanz aus, wenn Sie zurückschauen auf die 30 Jahre?**

**Pfarrer Gewers (PG):** Es gab schon Höhen und Tiefen. Das war manchmal eine echte Achterbahnfahrt. Als Kaplan habe ich noch lernen müssen und dürfen und habe wertvolle Erfahrungen gemacht, um schließlich das Pfarrexamen zu absolvieren. Ich hatte einen Schwerpunkt – Kinder- und Jugendarbeit – um junge Menschen auf ihrem Weg, ihre Berufung zu begleiten. Es ging darum, Sensibilität zu schaffen für ein Leben im Glauben, für ein geistliches Leben. In dieser Jugendarbeit habe ich damals auch mit Matthias kooperiert, als er in der Jugendarbeit tätig war und ich in der Berufungspastoral.

**Pfarrer Laminski (PL):** Ich sage ja immer gerne, dass überall in meinem priesterlichen Leben, und schon davor, eigentlich so

ein roter Faden zu entdecken ist. Gott hat mich tatsächlich geführt. Es begann damit, dass ich mich sehr früh schon gefragt habe, was mache ich eigentlich in der DDR? Meine Eltern und Großeltern hatten immer Abstand zur DDR, zur kommunistischen Ideologie. Die Kirchengemeinde in meiner Heimatstadt Brandenburg war schon früh mein zweites Zuhause. Nach der Priesterweihe am 24. Juni 1995 war ich erst drei Jahre Kaplan in Berlin-Mariendorf und wurde dann Jugendpfarrer für das Erzbistum Berlin. Dann kamen die wichtigen Auslandsaufenthalte in Brasilien und dort die Arbeit mit Drogenabhängigen. Rückblickend war Kardinal Sterzinsky mein Lieblingsbischof. Er schätzte mich sehr und so hatte ich unter ihm viele Freiheiten, konnte immer zu ihm kommen, er hatte immer eine offene Tür. Sterzinsky hat immer geguckt, wohin mein Weg eigentlich geht, was und

welcher Ort zu mir passt. Und das fand ich gut. Die Verantwortlichen im Bistum haben mich eigentlich – rückblickend – immer an die richtige Stelle gesetzt oder gehen lassen. Bei allen Höhen und Tiefen war immer Gott im Spiel. So empfand ich das.

**Was sind denn einschneidende Erlebnisse, von denen Sie sagen, das war eine Wegmarke?**

**PG:** Bei mir war es der Sprung, tatsächlich Pfarrer zu sein. Da ist man dann selbstverantwortlich. Da habe ich gemerkt, oh, jetzt kommen sie alle zu dir, und früher konnte ich sagen, fragt doch den Pfarrer. Jetzt auf einmal hieß es, Herr Pfarrer, entscheiden Sie mal, erklären Sie mal dies und das. 2012 begann dann, glaube ich, die Diskussion über pastorale Räume. Pfarreien mussten fusionieren, das war ein einschneidendes Erlebnis für mich. Ich war damals in Spandau, und als Pfarrer jetzt

drei eigenständige Westpfarreien, mit fünf Kirchen zur Fusion zu führen, das war ein harter Kampf. Oft habe ich damals abends gedacht: Herr, wie soll das werden?

**PL:** Bei mir war es die Entscheidung für die Kirche, was ja in der DDR erstmal eine Entscheidung weg vom Staat war. Ich brauchte meinen Freiraum und „Frei-sein“ heißt für mich immer Kirche und der Glaube an Gott. Viele verstehen das nicht, aber bis heute habe ich meinen Freiraum in der Kirche und meine Grundfreiheit im Glauben an Gott, alles andere kann ich mir gar nicht vorstellen. Ich habe so viel Freiraum, um für andere da sein zu können, kann selbst meinen Tag gestalten, kann mit diesen Leuten oder jenen Leuten etwas ausprobieren und gestalten, kann zu Politikern in Bezirk und Land Kontakte aufbauen und pflegen, kann zu beim Fußballclub Union Berlin etwas am Leben teilnehmen und vieles mehr. Ich fühle mich hier frei als Leitender Pfarrer der Pfarrei St. Josef.



#### **Gab es Rückschläge, Zweifel, bei Ihnen?**

**PG:** Ja, aber natürlich gibt es auch immer mal Anfechtungen und Fragen, bist du hier richtig oder nicht? Natürlich kam manchmal auch der Gedanke,

Mensch, was wäre, wenn du jetzt Familie hättest? Aber ich habe selten grundsätzlich an meiner Berufung gezweifelt. Ich bin auch reich beschenkt worden in meinem Glauben, dass der Herr mir da immer eine Basis geschenkt hat, so einen Boden gegeben hat, wo ich wusste, du stehst hier, der Herr hat dich in diesen Beruf reingeholt.

**PL:** Ich hatte eigentlich nie einen Zweifel an meinem Weg. Mir war immer klar, es muss da irgendeinen Inhalt geben, weshalb ich lebe, wo ich herkomme, wo ich hingehöre. Meine Heimatgemeinde half mir, auf einem guten Fundament zu stehen.

#### **Wie hat sich seit der Priesterweihe Ihr jeweiliger Glaube verändert in den 30 Jahren?**

**PG:** Ich merke, das Gebetsleben ändert sich. Es gibt natürlich eine gewisse Professionalität oder eine gewisse Gewöhnung im Glauben. Am Anfang ist es ja ein Abenteuer, wahrscheinlich ähnlich wie in der Liebe auch mit Menschen. Da ist am Anfang unheimlich viel Esprit und Freude da, aber dann gibt es auch den Alltag, den man bestehen muss und dann wird es manchmal ruhiger. Es gibt auch Phasen, wo ich dann mal lustlos bin am Gebet, gerade wenn es schwer wird, aber dann gibt es auch wieder Phasen, da schaue ich in die Schrift und lasse mich beschenken von den Texten, von der Heiligen Schrift.

**PL:** Was sich wirklich geändert hat, ist meine Angst vor der Gemeinde zu stehen. Ganz zu Beginn meiner Zeit habe ich mir nie zugetraut, vor Leuten zu stehen. Ich war schüchtern, hab einen roten Kopf gekriegt.

Aber da gab es dann automatisch eine gewisse Entwicklung, wenn man vor Leuten stehen muss und leiten muss. Gerade auch bei Predigten. Ich möchte den Leuten immer irgendwas Konkretes mitgeben, eine Idee, einen Impuls. Die Leute müssen rausgehen und wenigstens ein Satz der Predigt muss sitzen und nachhallen. Insofern hat sich natürlich durch die Jahre auch mein eigener Glaube auch immer weiter entwickelt.

**Jetzt kommen wir zu den zwei persönlichen Blöcken. Pfarrer Laminski, Sie stammen ja aus einer Lokführerfamilie. Was hat denn Ihre Familie gesagt, als Sie auf ein anderes Gleis abgebogen sind?**



**PL:** Ich hatte mich irgendwann entschlossen, Priester werden zu wollen. Das ließ mich nicht mehr locker und irgendwann wussten es alle – bis auf meine Eltern. Und eines Tages rutschte es mir quasi so raus. Mein Vater hat gar nichts gesagt. Der war eher ein Stiller. Meine Mutter, die war enttäuscht. Sie sagte das so nicht. Aber ich spürte das. Aber letztlich wollte und will ich Leute begeistern für den Glauben, für die Kirche, will Projekte starten, Brücken bauen, Leute ansprechen...



**Ihre Erfahrung aus Brasilien fließt öfter in ihre Predigten ein. Was bringen Sie aus dieser Zeit immer noch ein?**

**PL:** Ganz wichtig ist mir, dass eben nicht Deutschland der Mittelpunkt der Welt ist und auch nicht die Kirche hier. Worüber diskutieren wir denn manchmal hier?! Wenn die Leute, wie ich, mal in wirklich armen Gegenden, wie es sie in Brasilien gibt, gelebt haben, dann ist Vieles relativ, worüber hier manchmal diskutiert wird.

**Zu Ihnen Pfarrer Gewers. Sie sind ein Westfale in Berlin. Was hat Sie nach Berlin gebracht?**

**PG:** Ja, ich bin ein Migrant (lacht). Ich bin im Westen groß geworden. Für mich war die Freiheit eigentlich immer etwas so Selbstverständliches, dass ich das gar nicht reflektiert habe. Aber zunächst habe ich Kunstgeschichte studiert. Das lag bei mir in der Familie. Meine Eltern haben meinen Bruder und mich von klein auf mit Kunst konfrontiert. Sie haben mich gelehrt, die Sinne zu schärfen, gut zu sehen und zu hören und zu lauschen, auch (im Sinne) die Schönheit und Wunder der Schöpfung zu sehen. Im Studium dann kam aber für mich ganz oft die Frage auf, wofür, warum und wozu das Ganze? Da gab es dann eben auch Gotteserfahrungen oder auch Schöpfungserlebnisse, wo ich wirklich das Gefühl hatte, ich werde hier berührt von der Schönheit der Schöpfung. Meine Mutter hat meinen Prozess mitbekommen, während mein Vater weiter weg war und erst auch erschüttert war, aber nach drei Semestern gab es auch den Segen meines Vaters. Letztlich reizte mich auch ein bisschen die Großstadt, das Abenteuer.

Aus dem behütenden Westfalen in diese verrückte Stadt.

**War es schwierig vom west-deutschen Katholizismus, in den Ostdiaspora-Katholizismus zu wechseln?**



**PG:** Es war für mich ein großer Schritt, aber gerade auch Beweggrund. Denn es reizte mich schon auch die größere Welt, den Horizont zu erweitern. Es war kurz nach der Wende, jetzt war der Weg nach drüben frei und es wurden Priester gesucht. Das reizte mich, Neuland zu entdecken. Gerade der Gedanke, da ist Diaspora, da wirst du dringender gebraucht als hier im Münsterland. Es war die Frage, was können wir da machen, um neu aufzubauen, das war schon meine Intention. Mit Kardinal Sterzinsky hatte ich dann auch einen guten Ansprechpartner, der mich immer sehr gut behandelt hat. Heute kann ich mir nicht mehr vorstellen, irgendwo im Westen zu sein.

**Wer sind Vorbilder für Sie?**

**PG:** Für mich ist das sicherlich mein Jugendseelsorger. Das war ein Mann, der mich mit Eifer und großer Liebe begleitet hat, auf meinem Weg zum Pfarrer.



Er war ein einfacher Pfarrer bei uns in der Gemeinde, der aber wirklich mit Herzblut gearbeitet hat und auch ein exzellenter Prediger war. Der hat mich fasziniert.

**PL:** Sicherlich sind die Eltern Vorbilder und prägend gewesen. Aber für mein geistliches Leben waren das meine Heimatpriester und dann sehr stark Kardinal Sterzinsky. Der war eigentlich immer da und bereit für ein Gespräch. Er hatte immer ein Herz für mich und meine Anliegen. Er hatte eine lockere Art auch während meiner Zeit als Diözesanjugendseelsorger. Da erinnere ich mich an viele schöne Begebenheiten.

**Was ist Ihr Wunsch für die Pfarrgemeinde, die katholische Kirche insgesamt in Deutschland?**

**PG:** Spirituelle, geistliche Erneuerung. Freude am Glauben. Und nicht nur Kampf um Strukturen.

**PL:** Ja, das glaube ich auch. Ich halte nichts von alten verkrusteten Strukturen und ewigen Diskussionen darum. Nichts ist schlimmer als Papiere zu erarbeiten und sie in den Schrank zu packen. Christentum einfach vorleben, mit Leuten zusam-

men sein, das ist das beste Beispiel. Also ich bin hier sehr froh in St. Joseph mit den sieben Kirchorten und seinen Gemeinden. Hier stimmen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und interessanterweise wollen ja viele seit vielen Jahren hier auch nicht weg. Das Pastoralteam stimmt so in seiner momentanen Zusammensetzung. Ich glaube, das merken auch die Gemeindemitglieder. Außerdem denke ich, wenn wir acht, neun, zehn Erwachsene jedes Jahr hier haben, die sich taufen lassen wollen, dann ist das ein gutes Zeichen für die Lebendigkeit einer Pfarrgemeinde.



Das ganze Interview anhören.

**„Wenn ich nicht Pfarrer geworden wäre ...**

...dann wäre ich in die Politik gegangen.“

... dann wäre ich in die Kunst gegangen.“

**„Das Schönste an meinem Beruf ist...**

... Brücken zu bauen und Freiheit zu erleben.“

... Menschen zu begleiten und die Liturgie, den Gottesdienst schön zu feiern.“

**„Das Schwierigste an meinem Beruf ist...**

... Engstirnigkeit nach dem Motto: Das war schon immer so und muss so bleiben.“

... in zerfahrenen Situationen, Kompromisse zu finden zwischen den Lagern.“

**„Wenn ich Papst wäre, dann würde ich ...**

... wie der jetzige Papst Franziskus versuchen, Glauben vorzuleben, möglichst einfach, Brücken bauen, für alle da sein, versuchen, gute Worte zu finden.“

... dazu beitragen wollen, dass der Glaube verstärkt wird, dass die Menschen Freude an Spiritualität und Glauben bekommen. Ich glaube, es braucht eine Innerlichkeit, eine neue Erweckung und in diese Richtung Evangelisierung.“

**Jubiläumsfeier**

**Sonntag 29.06.2025**

**10:30 Uhr Hl. Messe**

anschl. Begegnung  
im Pfarrgarten von St. Josef.

**Zum Schluss: Was schätzen Sie am jeweils anderen?**

**PL:** Was ich an Bernhard schätze, ist seine wirkliche Loyalität. Das ist wirklich einfach klasse.

**PG:** Ich habe es ihm oft schon gesagt, ich finde es stark, dass er eine Gabe hat, zu entwickeln, aufzubauen. Es geht darum, Dinge aufzubauen, zu strukturieren, zu organisieren, das kann er. Und sein Charisma. Wir ergänzen uns gut. Er ist eben sehr stark für den Rahmen und die Organisation und ich kann in diesem Rahmen gut agieren, im geistlichen und im seelsorgerischen Bereich. Das passt.



# Kirchenmusik

## Chorproben

### St. Josef

#### Kinderchor 1

4 Jahre bis 2. Klasse

Mittwoch, 17:00–17:45 Uhr

#### Kinderchor 2

3. bis 6. Klasse

Mittwoch, 17:45–18:30 Uhr

#### Jugendchor

ab 7. Klasse

Donnerstag, 18:00–19:15 Uhr

*Der Kinder- und Jugendchor  
probt nicht in den Schulferien.*

#### Chor von St. Josef

Donnerstag, 20:00–21:30 Uhr

Leitung:

Pfarreikirchenmusiker

Tobias Segsa

### St. Antonius

#### Kirchenchorprobe

Montag, 19:30–21:00 Uhr

Leitung:

Kirchenmusiker

Edgar Pelz

### Christus König

#### Kirchenchorprobe

Montag, 19:30–21:00 Uhr

Leitung:

Gemeindekirchenmusiker

Enrico Klaus

**Alle Informationen  
zur Kirchenmusik**



# Konzerte in St. Josef



**Sonntag, 18.05.2025**

17:00 Uhr

## Konzert für Violine-Solo

Werke von Biber, Bach u.a.  
und irish folk

Violine: Axel Muschen

**Nacht der offenen Kirche Pfingstsonntag, 08.06.2025**

20:00 Uhr

## Viriditas

Gesänge der heiligen  
Hildegard von Bingen

Sängerinnen und Sänger des  
Tonkunst-Atelier-Berlin

Violoncello: Leonardo Vistel

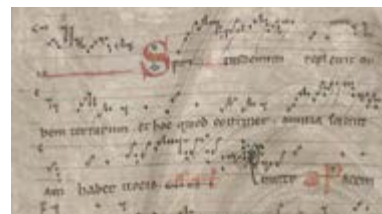
Leitung: Anja Mertin

Hildegard von Bingen (1098-1179) war eine inspirierende Persönlichkeit, eine Mystikerin, Heilerin und Komponistin. Eine Auswahl ihrer wunderbaren und heilsamen Gesänge werden Sängerinnen und Sänger des Tonkunst-Atelier zu Gehör bringen. Begleitet werden sie dabei von Leonardo Vistel am Violoncello. Wir laden Sie herzlich ein, dieser jahrhundertealten Musik zu lauschen und so den kostbaren Impuls der heiligen Hildegard aufzunehmen.



21:30 Uhr

**Gregorianischer Choral  
und Orgelimprovisation**



Choralschola St. Josef  
Orgel: Tobias Segsa

# Konzerte in Christus König



**Samstag, 17.05.2025** 18:00 Uhr

**„Klassik mal anders“**

Konzert für Oboe u. Harfe

mit Werken von Barock bis Neuzeit, von Bach bis Gershwin

Mykyta Sierov, Oboe

Jessyca Flemming, Harfe



**Samstag, 21.06.2025** 17:00 Uhr

**Midsommar Konzertankündigung**

Chor Aurum Vocale!

Auch wenn gerade noch die Frühlingssonne ihre Strahlen in die Stadt wirft, freuen wir uns, unser Sommerkonzert ankündigen zu dürfen: Zum Midsommar schlagen wir einen Bogen von der Romantik bis hin zu zeitgenössischen Werken und bleiben unserer Liebe zum Norden treu.

Mit Werken von Tormis, Vasks, Hensel, Lindberg, Saint-Saëns, Delius u.a. stellen wir die mythischen, religiösen und volkstümlichen Aspekte der Sommersonnenwende in den Mittelpunkt unseres Konzertes. Wir wollen den Sommer musikalisch begrüßen und die Wunder der Natur feiern, die auch unter veränderten Bedingungen uns immer wieder in ihren Kreislauf und ihren Bann zieht.



Liebe Gemeinde,

spätestens in dem Marienmonat Mai verabschiedet sich endgültig der Winter für die nächsten Monate. Die Tage werden heller und dadurch gefühlt länger, es wird spürbar wärmer und immer mehr Leben spielt sich draußen ab. Die Natur erwacht zum neuen Leben und viele von uns haben das Gefühl, einen neuen Energieschub zu bekommen. Endlich Frühling. Nutzen wir diese positive Aufbruchstimmung nicht nur zur Pflege unseres Gartens, sondern auch zur Pflege unserer Beziehungen, denn sie tragen genauso wie eine schöne Umwelt zu unserem Wohlbefinden bei. Ich freue mich auf Sie, nicht nur bei unseren Kolping-Treffen.

Herzlichst,

**Ihr Volker Thiel**

Vorsitzender der  
Kolpingfamilie St. Josef

## Aus unserem Programm

**Do, 1. Mai** 10:00 Uhr

Gemeindemesse:

Hl. Josef der Arbeiter

anschließend Agape mit der  
KF Altglienicke im Pfarrsaal

**Mi, 14. Mai** 18:00 Uhr

Maiandacht in Altglienicke  
anschließend Beisammensein  
im Pfarrsaal

**Mo, 2. Juni** 19:00 Uhr

Jahreshauptversammlung  
mit Berichten und Neuwahlen  
des Vorstandes

#### Kontakt

bhb.treptow-koepenick@malteser.org  
030-348003-252

## Termine

**07.05.2025**, 16–18 Uhr  
Trauergesprächskreis  
in Köpenick  
Malteser Betreutes Wohnen  
Stellingdamm 8  
12555 Berlin

**14.05.2025**, 11–13:30 Uhr  
Kochtreff für Trauernde  
in Karlshorst  
Albatros gGmbH Mädchen-  
und Frauentreff  
Gundelfingerstr. 11  
10318 Berlin

**21.05.2025** 16–18 Uhr  
Trauercafé in Bohnsdorf  
Gemeindehaus St. Laurentius,  
Grottewitzstr. 15, 12526 Berlin

**04.06.2025**, 16–18 Uhr  
Trauergesprächskreis  
in Köpenick

**11.06.2025**, 11–13:30 Uhr  
Kochtreff für Trauernde  
in Karlshorst

**25.06.2025** 16–18 Uhr  
Trauercafé in Bohnsdorf

Wir laden Sie herzlich ein!  
Mehr Informationen und  
Anmeldung unter:  
(030) 348 003 780 oder  
[trauer.berlin@malteser.org](mailto:trauer.berlin@malteser.org)

## Osterkerzen der Pfarrei

Wie im letzten Jahr wurden die Osterkerzen in den Kirchen unserer Pfarrei wieder von Gruppen aus den Gemeinden gestaltet. Ein herzliches Dankeschön allen Beteiligten.



Johannes Evangelist



Maria Hilf



St. Josef



St. Antonius



Christus König



Hedwigskapelle





**immer mittwochs  
14:00-16:00 Uhr**

**Friedhofsplauschen**  
Begegnung. Kaffee. Offenes Ohr.

Sie möchten mit Ihrer Trauer nicht allein bleiben, Menschen kennenlernen, einfach Ihr Herz ausschütten oder anderen bei einer Tasse Kaffee zuhören?

**Wir sind für Sie da**

Waldfriedhof Oberschöneweide  
verlängerte Rathenastr. 131a  
12459 Berlin



## VERSTORBEN

Jason Greenhalgh  
17.01.2025

Barbara Pohl  
21.01.2025

Joachim Bald  
29.01.2025

Marion Höfer  
03.02.2025

Andrea Jülstorff  
03.02.2025

Minna Wagner  
07.02.2025

Lieselotte Schmitz  
08.02.2025

Ingrid Hohlweg  
12.02.2025

Cornelia Daum  
13.02.2025

Elfriede Rüffle  
21.02.2025

Christel Trott  
23.02.2025

Jan Teodor Woszczyzna  
24.02.2025

Christiane Heimann  
03.03.2025

Norbert Perski  
04.03.2025

Lukasz Petlicki  
05.03.2025

Agnes Thiel  
05.03.2025

Erika Schaller  
06.03.2025

Barbara Püschel  
07.03.2025

Andreas Wagener  
13.03.2025

Ewa Pyrlík  
15.03.2025

Günter Schulz  
15.03.2025

Emilia Kryzanovskaa  
27.03.2025



**Sie sind  
alle herzlich  
eingeladen!**

**Benefizkonzert in St. Josef anlässlich  
20 Jahre Malteser Anlaufstelle für Trauernde**

**Freitag, 11.07.2025, 19 Uhr**

Bitte notieren Sie sich den Termin  
schon heute im Kalender.

# Vorsorgen



Fürchte dich nicht,  
denn ich stehe dir bei;  
hab keine Angst,  
denn ich bin dein Gott!  
Ich mache dich stark,  
ich helfe dir, mit meiner  
siegreichen Hand  
beschütze ich dich!

Jesaja 41 10

## Ach ja, da war ja was: der Vorsorgeordner!

Langsam wird alles konkret:  
Das finale Layout für den Vor-  
sorgeordner steht und dieser  
ist in den Druck gegangen.  
Plakate mit den Terminen der  
Themenabende hängen an  
allen unseren Kirchstandorten  
aus. Jetzt fehlen nur noch Sie!

Sind Sie neugierig geworden  
und haben Lust sich mit den  
vielfältigen Themen rund um  
das Thema „Vorsorge“ ausein-  
anderzusetzen?

Dann laden wir Sie gerne ein,  
sich mit anderen Menschen  
aus unserer Pfarrei mit den  
Themen wie Vorsorgedoku-  
mente, Vererben, Friedhöfe,  
Hospiz, etc. auseinanderzuset-  
zen, denn bekanntlich fällt es  
alleine oftmals schwerer als zu  
zweit, zu dritt, ...

Bei einer gemeinsamen Auf-  
taktveranstaltung wollen wir  
den Vorsorgeordner vorstellen.  
Wir wollen miteinander ins  
Gespräch kommen, welche  
Fragen Sie bereits zu den unter-  
schiedlichen Themen rund um  
den Vorsorgeordner haben, was  
Sie sich von den Themenaben-  
den wünschen und einander  
kennenlernen, wer sich alles  
auf den gleichen Weg machen  
möchte.

Um besser planen zu können,  
freuen wir uns über eine  
Anmeldung bei:

Monika Beil  
monika.beil@erzbistumberlin.de  
01756940475  
oder im Zentralsekretariat  
030/656652-0

Ihre Sozialarbeiterin  
Monika Beil

## Termine

**15. Mai** 17:00–19:00 Uhr  
Auftaktveranstaltung  
*Anmeldung erbeten*

**18. Juni** 17:00–19:30 Uhr  
Themenabend  
„Vorsorgedokumente“  
Patientenverfügung,  
Vorsorgevollmacht,  
Betreuungsverfügung  
mit Fr. Hering vom  
Malteser Hilfsdienst e.V.

**8. Juli** 17:00–19:00 Uhr  
Übersichten und  
Formulare  
Nach der Sommerpause geht  
es ab September mit folgen-  
den Themen weiter: Friedhöfe,  
Testament/Vererben, Hospiz/  
ambulanter Hospizdienst.

**Alle Termine finden in  
St. Josef statt.**

# Sozialarbeit in der Pfarrei

## Werkstatttag – ein Resümee von eineinhalb Jahren Sozialraumanalyse

Manchmal frage ich mich, wo die Zeit geblieben ist. Vor eineinhalb Jahren stand ich als Neuling in der Pfarrei vor der Mammutaufgabe, eine Sozialraumanalyse für die Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick zu erstellen, ich sollte mir ein Netzwerk aufbauen und herausfinden, was die Menschen, die auf unserem Pfarreigebiet leben, brauchen. Damals wusste ich nicht, wo ich anfangen soll und hatte das Gefühl, dass diese Aufgabe schier unmöglich sei.

Heute blicke ich auf zahlreiche Gespräche innerhalb und außerhalb der Pfarrei zurück. Über 72 Interessengespräche und 59 wegweisende Beratungen durfte ich führen. Hinzu kamen zahlreiche Veranstaltungen, bei denen ich unterschiedliche Akteure im Bezirk kennenlernen durfte. Nach einigen Monaten kristallisierten sich erste Themen heraus, die den Bezirk bewegen und daher auch für uns als Pfarrei von Interesse sein dürften:

Informationsfluss von Angeboten und Veranstaltungen im Bezirk verbessern, Vernetzung schaffen, Kontakt- und Begegnungsangebote schaffen oder auch nachbarschaftliche Strukturen und Ehrenamt stärken. Ebenso wurde häufig genannt, dass die Menschen Themen rund um „Pflege“ und „Vorsorge“ interessieren, sowie eine gesellschaftliche Teilhabe und Beteiligung sichergestellt sein soll. Auch Überforderung im Alltag und Einsamkeit wurden oft thematisiert.

Einiges konnte bereits im Gro-

ßen und auch Kleinen angestoßen werden: in St. Antonius gibt es die Möglichkeit, haltbare Lebensmittel für Laib und Seele zu spenden, das Haus Hebron freut sich immer wieder über gesammelte Bettwäsche und Handtücher, Menschen haben durch Gespräche zueinander oder ein passendes Angebot im Bezirk gefunden, das Friedhofsplauschen auf dem Waldfriedhof Oberschöneweide wird immer mehr angenommen und bald starten die Themenabende zum Vorsorgeordner, der Schwerpunkt meiner Arbeit in den vergangenen Wochen war.

Ende Februar durfte ich meine Ergebnisse, die ich in den vergangenen Monaten gesammelt habe, in St. Josef an einem „Werkstatttag“ vorstellen. Es war ein intensiver Abend: 26 Personen nahmen sich Zeit Daten und Fakten aus meinen Gesprächen, der Umfrage und den Bezirksregionenprofilen zu hören, teilten ihre Sicht der Dinge miteinander und kamen beim „World Café“ konkret ins Gespräch darüber, wie Projekte weiterentwickelt, aber auch neue – für uns alle gewinnbringende – entwickelt und aufgebaut werden können bzw. an welchen Themen es für uns als Pfarrei lohnenswert ist weiterzuarbeiten.

Wer sich für detailliertere Daten und Ergebnisse interessiert, darf sich gerne bei mir melden.

### Und wie geht es jetzt weiter?

Ich möchte gerne mit Ihnen gemeinsam an der Vielzahl der Themen weiterarbeiten. Falls

Sie konkrete Ideen und Anregungen haben, dürfen Sie sich gerne an mich wenden. Ansonsten plane ich, die Ergebnisse weiter in unsere Gremien der Pfarrei zu tragen, den Gemeinderäten und dem Pfarreirat.

Zum Schluss möchte ich mich bei allen für die vielfältige Unterstützung bedanken. Für ermutigende Worte, für ehrliche Sichtweisen auf Themen, die aktuell sind und dringend Beachtung bedürfen, für viele „Tür-und-Angel-Gespräche“, die mich hier in der Pfarrei ankommen ließen und für die offene Art, die mir überall begegnet ist.

Ihre Sozialarbeiterin,  
**Monika Beil**

## Soziale Arbeit in der Pfarrei

*Sie sind selbst in einer (sozialen) Notlage und brauchen Hilfe? Oder Sie wissen um jemanden, der Unterstützung benötigt? Dann zögern Sie nicht und kommen Sie vorbei!*

Alle Gespräche unterliegen der Schweigepflicht

### Dienstags in **St. Josef**

09:00–11:30 Uhr

### Donnerstags in **Christus König**

13:00–15:00 Uhr

### Freitags in **St. Antonius**

12:00–14:00 Uhr

Außerhalb der Erreichbarkeit dürfen Sie sich gern per E-Mail oder Mobiltelefon bei mir melden: monika.beil@erzbistumberlin.de | +49 175 6940475





Illustration: Designed by Freepik

## FAMILIEN- GOTTESDIENSTE

**Sonntag, 04. Mai**

10:15 Uhr **St. Antonius**

**Sonntag, 18. Mai**

11:00 Uhr **Christus König**

**Sonntag, 25. Mai**

10:30 Uhr **St. Josef**

**Sonntag, 01. Juni**

10:15 Uhr **St. Antonius**

**Sonntag, 15. Juni**

11:00 Uhr **Christus König**

## Erstkommunion

### Termine

#### St. Josef

**Do, 08.05.**

16:30–18:00 Uhr:  
Gruppentreffen der Kinder

**Do, 22.05.**

16:30–18:00 Uhr  
Gruppentreffen der Kinder

**So, 25.05.**

10:30 Uhr  
Familiengottesdienst

**Do, 05.06.**

16:30–18:00 Uhr  
Gruppentreffen der Kinder

**Sa, 07.06.**

10:00–11:30 Uhr  
Probe zur Feier der  
Erstkommunion

**So, 08.06.**

10:30 Uhr  
**Feier der ersten  
Heiligen Kommunion**

**Fr, 13.06.**

18:00 Uhr  
Dankgottesdienst der  
Kommuniongruppe

#### St. Antonius

**So, 04.05.**

10:15 Uhr  
Familiengottesdienst

**Sa, 10.05.**

10:00–11:30 Uhr  
Gruppentreffen der Kinder

**Sa, 24.05.**

10:00–11:30 Uhr  
Gruppentreffen der Kinder

**So, 01.06.**

10:15 Uhr  
Familiengottesdienst

**Sa, 14.06.**

10:00–11:30 Uhr  
Probe zur Feier der  
Erstkommunion

**So, 15.06.**

10:15 Uhr  
**Feier der ersten  
Heiligen Kommunion**

**Fr, 20.06.**

18:00 Uhr  
Dankgottesdienst der  
Kommuniongruppe



## HOCHZEITEN

André Sebastian Viert &  
Anna De Felice  
09.04.2025



# Pilger der Hoffnung

## Luce

(gesprochen Luutsche - Das Licht) Maskottchen zum Heiligen Jahr  
Luce trägt Dinge, die typisch sind für Menschen auf einer Reise:

### Der gelbe Regenmantel

schützt vor schlechtem Wetter, Regen und Sturm. Das Gelb erinnert an die Flagge des Vatikans in Rom.

### Der Pilgerstab

ist wie ein Wanderstock. Er gibt Sicherheit auf unebenen Wegen und man kann sich darauf abstützen, wenn man müde ist.

### Die Rosenkranzperlen und das Kreuz

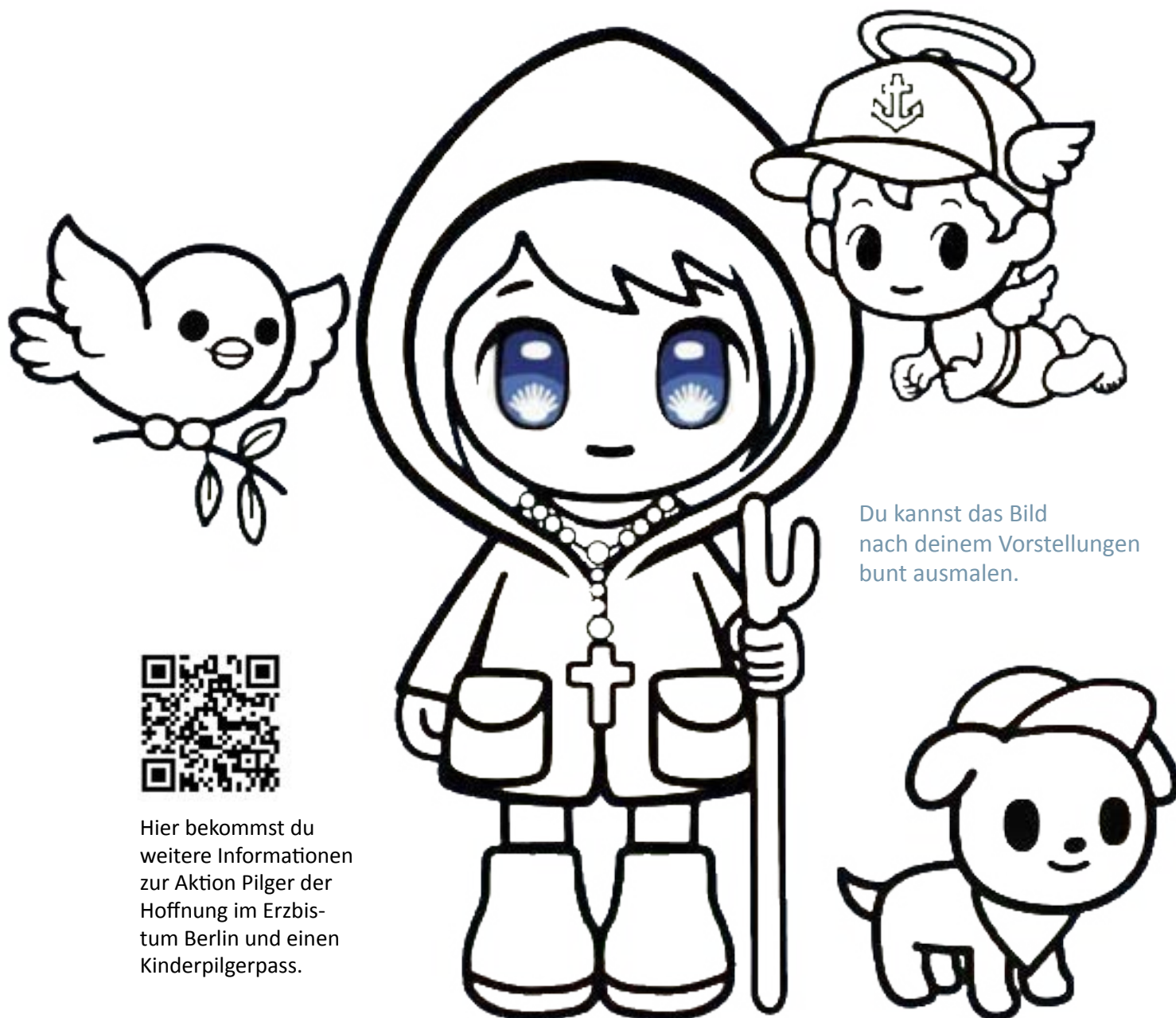
stehen für den christlichen Glauben.

### Die schmutzigen Stiefel

zeigen, dass eine Reise lang und anstrengend sein kann. Die Farbe Grün steht für Hoffnung: Gott geht immer mit uns.

### Das Licht in Luces Augen

ist auch ein Zeichen der Hoffnung. Die Form des Lichts sieht aus wie eine Muschel. Die Muschel ist ein Erkennungszeichen unter Pilgern.



Du kannst das Bild nach deinen Vorstellungen bunt ausmalen.



Hier bekommst du weitere Informationen zur Aktion Pilger der Hoffnung im Erzbistum Berlin und einen Kinderpilgerpass.

# Glaubenszeugnis

## Warum ich mich taufen lassen möchte

Mein Name ist Fion Reimann, ich bin 20 Jahre alt, und ich habe mich entschieden, mich taufen zu lassen, weil ich mein Leben bewusst in die Hände Gottes legen möchte. In den vergangenen Monaten habe ich immer wieder gespürt, wie sehr mich der Glaube an Jesus Christus stärkt, begleitet und mir Hoffnung schenkt. Die Taufe ist für mich nicht nur ein Zeichen der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Gläubigen, sondern auch eine ganz persönliche Entscheidung. Sie steht für meinen Wunsch, ein



## SACHSPENDEN GESUCHT!



### WOHIN WERDEN DIE SACHSPENDEN GEBRACHT?

**HAUS HEBRON -**  
EIN WOHNORT FÜR PFLEGEBEDÜRFTIGE  
UND GESUNDHEITLICH BEEINTRÄCHTIGTE  
WOHNUNGSLOSE MENSCHEN



### WAS KANN GESPENDET WERDEN?

- HANDTÜCHER
- BETTWÄSCHE
- BETTDECKEN
- (SPANN-)BETTLAKEN (90X200)

### ABGABE- MÖGLICHKEITEN

VOR UND NACH  
DEM  
GOTTESDIENST  
IN DEN  
BEREITGESTELLTEN  
KISTEN

**25. MAI 2025**

9:00 UHR | **MARIA HILF**, CIMBERNSTRASSE 2 / LIANENWEG 20,  
12524 BERLIN-ALTGLIENICKE  
11:00 UHR | **CHRISTUS KÖNIG**, NIPKOWSTRASSE 15/19,  
12489 BERLIN-ADLERSHOF  
9:00 UHR | **ST. HEDWIGSKAPELLE**, HÖHENSTEIG 1,  
12526 BERLIN-BOHNSDORF

MEHR INFORMATIONEN ÜBER DAS HAUS HEBRON  
FINDEN SIE HIER:  
[HTTPS://WWW.HAUS-HEBRON.DE](https://www.haus-hebron.de)



neues Kapitel zu beginnen, ein Leben im Glauben zu führen und Gottes Liebe und Vergebung anzunehmen. In einer Welt, die immer grausamer und unberechenbarer erscheint, gibt mir Gott die Kraft, die Last und die Herausforderungen des Lebens zu tragen. Der Glaube schenkt mir Halt und erinnert mich daran, dass ich mit meinen Sorgen und Ängsten nicht allein bin. Durch die Taufe möchte ich dieses Vertrauen öffentlich bezeugen und mein Leben nach seinen Werten ausrichten: Liebe, Vergebung und Hoffnung. Ich freue mich darauf, durch dieses Sakrament einen weiteren Schritt in meiner Glaubensreise zu gehen und tiefer in die Beziehung zu Gott einzutauchen. Die Taufe ist für mich ein Ausdruck von Dankbarkeit und ein Zeichen für den Neuanfang, den Gott jedem von uns schenkt.

**Fion Reimann**



# Auf dem Weg nach Taizé



Auch dieses Jahr fahren wir wieder in ökumenischer Verbundenheit nach Taizé.

Vom 25. Juli bis 4. August sind Jugendliche ab 15 Jahren und junge Erwachsene herzlich eingeladen die Begegnung mit Gott und anderen jungen Menschen aus Europa und der Welt zu suchen. Für Jugendliche kostet die Fahrt 299,-€. Für weitere Informationen melden sie sich per mail bei Christoph Dähnrich: christoph.daehnrich@erzbistumberlin.de.

## Firmkurs 2025



Am Wochenende vom 28.02. bis 02.03. starteten wir unseren Firmkurs mit gemeinsamen Tagen im St. Albertusheim in Friedrichshagen. Leider konnten einige der 22 Firmlinge aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen.

Nach dem Kennenlernen setzten wir uns mit unseren eigenen Vorstellungen was und wie Gott für mich ist auseinander. Ein herzliches Dankeschön an Alex, der uns lecker bekocht hat.

**Christoph Dähnrich**

## Die Jugend

**St. Josef**

dienstags 19:00 Uhr

**Christus König**

freitags 19:00 Uhr.



Hier treffen sich die jungen Menschen unserer Gemeinde, zwischen Erstkommunion und Firmung. Für aufregende Ideen und tiefgründige Gedanken sorgen Jugendliche der Gemeinden Christus König und Sankt Josef.

Wir treffen uns alle zwei Wochen  
**freitags 17:00–19:00 Uhr**  
an unserer Kirche Christus König.

MAI	MAI	JUNI	JUNI
9	23	6	20



Alle Termine  
und finden  
Sie auch  
auf unserer  
Webseite

Zudem gibt es einen Mailverteiler, über den wir erinnern, einladen und Aktuelles mitteilen: <https://forms.churchdesk.com/f/WunUpt3R-G>

## „Kollekte für die Blumen“

### Kollekten

Februar/März

02.02.25  
**Blumenschmuck**

881,30€

09.02.25  
**Ministranten**

1.205,56€

16.02.25  
**kath. Schulen**

697,69€

23.02.25  
**allg. soziale Beratung**

892,60€

02.03.25  
**Pfarnachrichten**

1.241,08€

05.03.25  
**caritative Ausgaben**

323,98€

09.03.25  
**Kirchenmusik**

939,74€

16.03.25  
**Hedi Kitas**

908,19€

23.03.25  
**Außenanlagen**

1.002,19€

30.03.25  
**Stromkosten**

971,35€



„Blumen sind Boten Gottes, die blühen, damit wir Menschen nicht vergessen, wie schön seine Schöpfung ist.“

Angefangen hat alles im Jahr 2014, sagt Uschi Klauke. Da hat sie von Christa Scholz, der langjährigen Gemeindereferentin, diesen Dienst zusammen mit Sabine Stachatz übernommen. Viele Jahre gestalteten sie zusammen den wunderbaren Blumenschmuck, den wir als Gottesdienstbesucher jede Woche bewundern.

Wer einmal Uschi Klaukes Garten gesehen hat, der weiß um ihre Liebe zu allem Blühenden. Nicht selten wird im Garten etwas „entwendet“ und findet sich in der großen Vase an der Osterkerze wieder.

Im Morgengrauen fährt sie fast jede Woche zum Großmarkt. Dabei entstehen – je nach Angebot, Jahreszeit und Höhepunkten im Kirchenjahr – bereits die Bilder des Blumenschmucks in ihrem Kopf.

Dann folgt die Gestaltung in der Kirche, hier wird oft eine helfende Hand benötigt. Trotz einiger Unterstützer, die ihr zur Seite stehen, wäre es gut, wenn sich jemand fände, der ihre Leidenschaft teilt und dauerhaft den Blumenschmuck mitgestalten würde, z.B. im Wechsel.

**Birgit Biedermann**



# Als Großmutter im Regen tanzte

Tekla ist jung und verliebt in Otto, der sie durch seine einfühlsame Art beeindruckt. Eigentlich könnte das der Beginn einer romantischen Liebesgeschichte sein, wenn es nicht das Jahr 1944 und das Land Norwegen wäre. Otto ist Soldat in der deutschen Wehrmacht, die Norwegen besetzt hat und jeder persönliche Kontakt zwischen den Soldaten und den einheimischen Frauen ist verboten. Tekla wiederum bekommt den Hass ihrer Landsleute zu spüren, die sie als „Deutschenmädchen“, als Hure, beschimpfen und ihr demütigend die Haare abschneiden.

Nach der Kapitulation am 8. Mai 1945 werden die deutschen Soldaten in ein Lager gebracht, um sie nach Deutschland zu bringen. Wie viele andere norwegische Frauen bleibt Tekla bei ihrem Verlobten, bricht mit ihrer Familie, muss ihren norwegischen Pass abgeben und kommt in das zerstörte und besetzte Nachkriegsdeutschland. Otto will mit seiner jungen Frau in das elterliche Gut in Vorpommern zurückkehren und dort ein gemeinsames Leben beginnen. Aber diese Vorstellung ist völlig illusorisch, denn die Rote Armee hält diese Gegend besetzt und das Haus ist von russischen Soldaten okkupiert. Aus Angst vor den Gräueltaten durch die russischen Soldaten ist es in der kleinen Stadt Demmin zu einem Massensuizid gekommen.

Ottos Schwester wurde vergewaltigt. Sie und die Mutter haben Selbstmord begangen, nur der Vater lebt noch. Dann gibt es einen zweiten

Handlungsstrang, der ein halbes Jahrhundert später spielt und an dem sich die Geschichte der drei Generationen entfaltet, von Tekla, ihrer Tochter Lilla und der Enkelin Juni. Juni sucht im großelterlichen Haus auf einer norwegischen Insel Zuflucht vor ihrem gewalttätigen Ehemann. Sie ist schwanger und fest entschlossen, das ungewollte Kind abzutreiben. Das Haus ist verwaist, die Großeltern sind vor ein paar Jahren gestorben, ebenso ihre Mutter, die ihr nie den Namen des Vaters genannt hat. Beim Sichten der Hinterlassenschaften erinnert Juni sich an die Großmutter, die sich von Chopin-Musik zum Malen inspirieren ließ und im roten Kleid im Regen tanzte. Mit „Der Regen ist der Applaus des Lebens“ hatte die Großmutter das jedes Mal kommentiert, aber niemals genauer erklärt. Neben den bekannten Dingen findet Juni ein Foto, das ihre Großmutter Tekla mit einem deutschen Soldaten zeigt und sie beginnt der Geschichte ihrer Familie nachzuspüren, obwohl sie niemanden mehr direkt befragen kann. Tekla und Lilla hatten ein angespanntes Verhältnis zueinander, das nur durch den verständnisvollen Großvater erträglich wurde. Man ahnt, dass der Großvater nicht der leibliche Großvater von Juni ist, aber die Erklärung dafür ist erschütternd.

Juni begibt sich auf die Suche nach den Ereignissen in Berlin und in Demmin, trifft sogar noch auf Menschen, die ihre Mutter in den schwierigen Zeiten getroffen hat. Die Romanhandlung ist fiktiv, aber der

Massenelbstmord, wohl der größte in der Geschichte Deutschlands, hat jedoch tatsächlich in Demmin beim Einmarsch der Roten Armee 1945 stattgefunden. Die Zahl der Toten, überwiegend Frauen und Kinder, ist nicht genau bekannt, wird aber auf mehr als 1000 geschätzt. Ein Roman, der die Grausamkeiten des Kriegs- und der Nachkriegszeit mit Hunger, Gewalt und Entwurzelung widerspiegelt. Man staunt über die Perso-

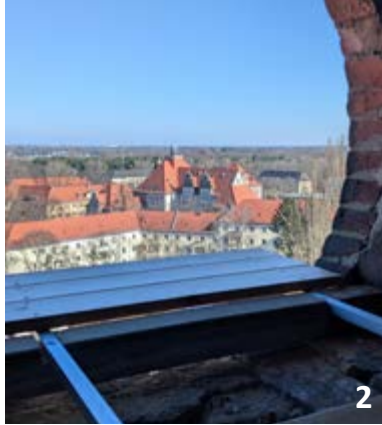


Als Großmutter im Regen tanzte  
von Trude Teige  
erschien 2023 auf Deutsch  
377 Seiten, Fischer Taschenbuch

nen, die in dieser Geschichte trotz allen Widrigkeiten für Versöhnung und Ausgleich sorgen und nicht zuletzt über Juni, die sich nach der Entdeckungsreise zu den Wurzeln ihrer Familie entschließt, das Kind zu behalten. Das Buch stand in Norwegen lange auf der Bestsellerliste und zeigt deutschen Lesern eine andere Perspektive auf die Kriegs- und Nachkriegszeit.

**Ruth Titz-Weider**





Kirche aus Sicht der Hausmeister

## Falken im Glockenturm von St. Antonius

Die Sonne glitzert in den Wassern der Spree, während Heiko Mannewitz und Matthias Glugla, die beiden Hausmeister der Pfarrei St. Josef Trepow-Köpenick, aus ihrem Arbeitsalltag erzählen. Die beiden sind ein Team, bei dem der eine als Tischler ein Faible für Holz hat, während der andere sich eher für Steine und Bau interessiert, so dass sie sich gegenseitig inspirieren und wunderbar ergänzen. Aber sie übernehmen nicht nur die verschiedensten handwerklichen Aufgaben, Reparaturen in der Pfarrei, sie pflegen die Gärten, reinigen Kirchen und Pfarrhäuser, richten Feste aus und kümmern sich um die vielen kleinen Dinge die in der großen Pfarrei anfallen. Die Liebe zum Detail bei ihrer Arbeit, klingt durch

ihre Erzählungen hindurch. Vor kurzem haben sie Rahmen für die Fastentücher gebaut und diese aufgespannt und freuen sich selbst an deren Anblick im Altarraum. Auch die Pfarrgärten werden von ihnen mitgestaltet und sie erinnern sich gerne an die Feste darin. Im Advent ziehen sie mit Ehrenamtlichen und einem Baumfäller los, um Weihnachtsbäume zu fällen, in den verschiedenen Kirchen aufzustellen und beim Schmücken zu helfen. Bei den Arbeiten in den unterschiedlichen Kirchräumen fielen ihnen sehr viele schöne Einzelheiten auf, die für die Kirchenbesucher unsichtbar bleiben, vielleicht könnten sie mit Fotos von diesen Elementen einen Kalender für den Weihnachtsmarkt gestalten? Die beiden überlegen noch.

Heiko Mannewitz betont, dass das Erleben von Gemeinschaft, sowohl mit den Gemeindemitgliedern als auch mit den Ehrenamtlichen und Mitarbeitern, sein Verständnis von Gemeinde, von Gemeinschaft per se, verändert hat. Matthias Glugla nickt lächelnd, auch er lebt und liebt dieses Miteinander. Und dann erzählen sie von ihrem neuesten Projekt – dem Falkennest im Glockenturm von St. Antonius! Eines Tages fiel Heiko Mannewitz hoch oben im Turm ein Fenster auf, welches nur mit einem Maschendraht verschlossen war. Eine Idee wird geboren. Er schreibt die Freie Universität Berlin an, sie hat ein eigenes Turmfalkennest, und diese schickt Baupläne und Anregungen für den Bau eines Brutplatzes. Mit einem Mitar-

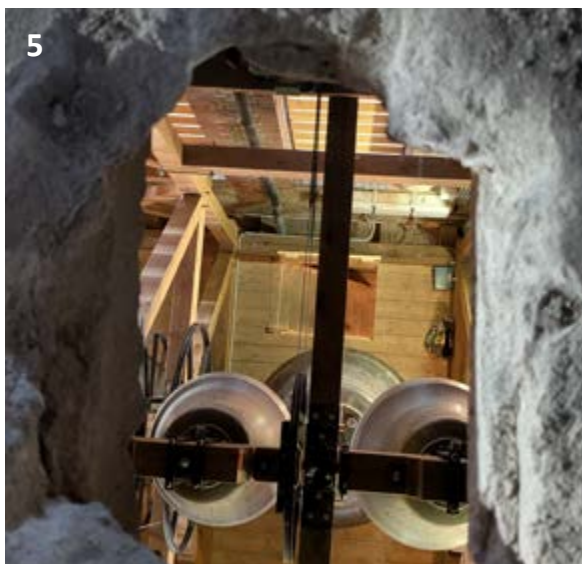
beiter des Nabu beraten sie, wie man die Pläne optimieren kann und als die Frage nach der Möglichkeit einer Beringung der Vögel geäußert wird, hat Matthias Glugla die Idee, den Nistplatz mit einer Jalousie zu versehen, damit dies für die Jungtiere gefahrlos geschehen kann. Ein Falkenhorst, der auch Wanderfalken beherbergen kann, entsteht. Während der eine noch tischlert, kümmert sich der andere schon um eine Kamera, damit die Falken auch beobachtet werden können. Zuerst statten Tauben dem neuen Brutplatz einen Besuch ab, aber schon nach zehn Tagen schaut ein Turmfalkenmännchen vor-

bei. Eine Woche später scheint auch das passende Weibchen gefunden zu sein. Zur Zeit wird an einem Link gearbeitet um die Vögel auch auf der Homepage der Pfarrei live bestaunen zu können. Ende April fängt dann hoffentlich das Weibchen mit dem Eier legen an. Aber noch öffnen beide Falken ihre Schwingen weit, um mit Blick vom Kirchturm hoch in Richtung Himmel zu fliegen. Und so wünschen und erleben die beiden auch ihre Pfarrei – weit und lebendig.

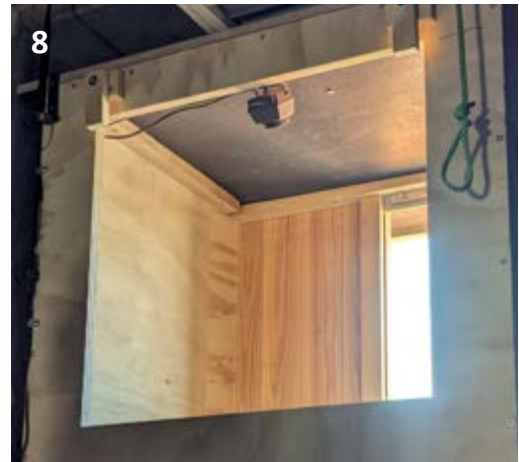
Vielen herzlichen Dank für das Gespräch

**Elena Laubwald**

- 1** Kirchturm  
St. Antonius
- 2** Anflugbrett  
mit Aussicht
- 3** Vorderansicht  
mit Jalousie
- 4** Hausmeister  
Matthias Glugla und  
Heiko Mannewitz
- 5** Glocken  
St. Antonius
- 6** Der Terzel ist da
- 7** Annäherungen
- 8** Rückansicht



[youtube.com/@StAntoniusBerlinTurmfalke/live](https://youtube.com/@StAntoniusBerlinTurmfalke/live)







[www.katholisch-in-treptow-koepenick.de](http://www.katholisch-in-treptow-koepenick.de)

## Kirchengemeinde St. Josef

Lindenstraße 43, 12555 Berlin-Köpenick

### Leitender Pfarrer

**Pfr. Mathias Laminski**

Tel.: 030/65 66 52 12

[mathias.laminski@erzbistumberlin.de](mailto:mathias.laminski@erzbistumberlin.de)

### Diakon für die Pfarrei

**Alfons Eising**

Tel.: 0170/20 90 118

[alfons.eising@erzbistumberlin.de](mailto:alfons.eising@erzbistumberlin.de)

### Pfarrkirchenmusiker

**Tobias Segsa**

Tel.: 030/91 68 63 74

[kirchenmusik@](mailto:kirchenmusik@katholisch-in-treptow-koepenick.de)

[katholisch-in-treptow-koepenick.de](http://katholisch-in-treptow-koepenick.de)

### Zentralsekretariat der Pfarrei

**Brygida Katschinka**

Tel.: 030/65 66 52 0

[zentralsekretariat@](mailto:zentralsekretariat@katholisch-in-treptow-koepenick.de)

[katholisch-in-treptow-koepenick.de](http://katholisch-in-treptow-koepenick.de)

### Öffnungszeiten Pfarrbüro

Di. 15:00–18:00 Uhr

Mi. 09:00–12:30 Uhr

Do. 13:00–17:00 Uhr

Fr. 09:00–12:30 Uhr

### Verwaltungsleiterin

**Caterina Pfafferott**

030/65 66 52 11

[caterina.pfafferott@erzbistumberlin.de](mailto:caterina.pfafferott@erzbistumberlin.de)

### Verwaltungsmitarbeiterin

**Claudia Rademacher**

[verwaltung@](mailto:verwaltung@katholisch-in-treptow-koepenick.de)

[katholisch-in-treptow-koepenick.de](http://katholisch-in-treptow-koepenick.de)

### Hausmeister für die Pfarrei

**Heiko Mannewitz**

[hausmeister@](mailto:hausmeister@katholisch-in-treptow-koepenick.de)

[katholisch-in-treptow-koepenick.de](http://katholisch-in-treptow-koepenick.de)

### Sozialarbeiterin für die Pfarrei

**Monika Beil**

Tel.: 030/65 66 52 11

Tel.: 0175 6940475

[monika.beil@erzbistumberlin.de](mailto:monika.beil@erzbistumberlin.de)

### Krankenhausseelsorger

im Hospiz Köpenick und DRK Kliniken Köpenick

Salvador-Allende-Straße 2-8, 12559 Berlin

**Benedikt Zimmermann**

Tel. 0152 01575256

[benedikt.zimmermann@erzbistumberlin.de](mailto:benedikt.zimmermann@erzbistumberlin.de)

## St. Franziskus

### Friedrichshagen

Scharnweberstraße 9, 12587 Berlin-Friedrichshagen

### Kindertagesstätte St. Josefstift

Joachimstraße 11, 12555 Berlin-Köpenick

**Leiterin: Corinna Lipok**

Tel.: 030/65 27 110

[st.josefstift@hedikitas.de](mailto:st.josefstift@hedikitas.de)

### Betreutes Wohnen der Malteser

**Haus „Hildegard von Bingen“**

Stellingdamm 8, 12555 Berlin

Leitung: Katrin Jahnke

Tel.: 030/65 48 96 06

[katrin.jahnke@malteser.org](mailto:katrin.jahnke@malteser.org)

## Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17

BIC: GENODE33PAX

### St. Josef:

#### Kirchbau-Förderverein

IBAN: DE 87 1009 0000 3774 7200 05

BIC: BEVODE33XXX

**Alfons Eising, Schatzmeister**

[alfons.eising@erzbistumberlin.de](mailto:alfons.eising@erzbistumberlin.de)

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.



# Gottesdienste Mai

## Hl. Josef der Arbeiter

01.05. 10:00 Uhr / Kolpingmesse / St. Josef

## 3. Sonntag der Osterzeit

03.05. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

04.05. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

*Kollekte für die Druckkosten der Pfarrnachrichten*

## 4. Sonntag der Osterzeit

10.05. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

11.05. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef / Kinderkirche

*Kollekte für den Blumenschmuck*

## 5. Sonntag der Osterzeit

17.05. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

18.05. 08:30 Uhr / Wortgottesfeier / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

*Kollekte für die Caritas Hospizdienste*

## 6. Sonntag der Osterzeit

24.05. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

25.05. 08:30 Uhr / Wortgottesfeier / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef / **Familiengottesdienst**

*Kollekte für die Reinigungskosten in unseren Kirchen*

## Christi Himmelfahrt

29.05. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

*Kollekte für die Shanti Leprahilfe*

## Maiandachten

Dienstag 06.05./20.05. 18:00 Uhr / St. Josef

Donnerstag 15.05. 17:00 Uhr / St. Franziskus

Sonntag 25.05. 17:00 Uhr / Maria Hilf

## Werktagsmessen

Dienstag 09:30 Uhr Hl. Messe / St. Franziskus

Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Josef

anschl. jeden 1. Mittwoch im Monat Rentnerrunde

Freitag 18:00 Uhr Hl. Messe / St. Josef

## Anbetungszeiten

freitags 17:00–18:00 Uhr St. Josef

## Beichtgelegenheit

samstags 17:00–17:45 Uhr St. Josef

# Termine

## Mi. 30.04.–04.05.

Ministrantenfahrt  
nach Albertus

## Mo. 01.05.

10:00 Uhr

Kolping

Gedenken an den

Hl. Josef der Arbeiter

Zusammen mit der

Kolpingfamilie Altglienicke

Hl. Messe

## Mi. 14.05.

nach dem Gottesdienst um  
09:00 Uhr

Rentnerrunde

## Mi. 14.05.

13:00 Uhr

60+

Besuch der Bachausstellung

im Berliner Dom

Treffpunkt: S-Bahnhof Köpenick

## Mi. 14.05.

18:00 Uhr

Kolping

Maiandacht in Altglienicke

## Mo. 26.05.

17:30–19:15 Uhr

Ministrantenstunde

*Bitte beachten Sie die  
aktuellen Vermeldungen  
und Hinweise in den  
Gemeinden zu veränderten  
bzw. besonderen Gottes-  
diensten.*

# Offene Kirche

St. Josef

täglich

12:00–18:00 Uhr

## Termine

### Mo. 02.06.

19:00 Uhr

Kolpingabend

Jahreshauptversammlung

### Mi. 04.06.

nach dem Gottesdienst

09:00 Uhr

Rentnerrunde

### Mi. 11.06.

11:00 Uhr

60+

Ausflug zur Pfaueninsel,

Treffpunkt: Bhf. Köpenick

### Sa. 14.06.

13:00 Uhr

Ministranten

Fahradtour

## Gottesdienste Juni

### 7. Sonntag der Osterzeit

31.05. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

01.06. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

*Kollekte für die Ministrantenarbeit*

### Hochfest Pfingsten

07.06. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

08.06. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef / **Erstkommunion**

*Kollekte für RENOVABIS*

20.05. 10:30 Uhr / Ökum. Gottesdienst / St. Josef

*Kollekte für die Familienarbeit*

### Dreifaltigkeitssonntag

14.06. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

15.06. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

*Kollekte für die Kinder- und Jugendarbeit*

### Fronleichnam

19.06. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

*Kollekte für die Wasserkosten in unseren Gemeinden*

### 12. Sonntag im Jahreskreis / Fronleichnamsfest

21.06. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

22.06. 10:00 Uhr / Hl. Messe **mit Prozession** / St. Antonius

*Kollekte für die Kirchenmusik*

14:30 Uhr / Musikalische Schlussandacht / St. Antonius

### Hl. Petrus und Hl. Paulus

28.06. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

29.06. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

*Kollekte für die Aufgaben des hl. Vaters-Peterspfennig*

### Werktagsmessen

Dienstag 09:30 Uhr Hl. Messe / St. Franziskus

Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Josef

anschl. jeden 1. Mittwoch im Monat Rentnerrunde

Freitag 18:00 Uhr Hl. Messe / St. Josef

### Anbetungszeiten

Freitag 17:00–18:00 Uhr / St. Josef

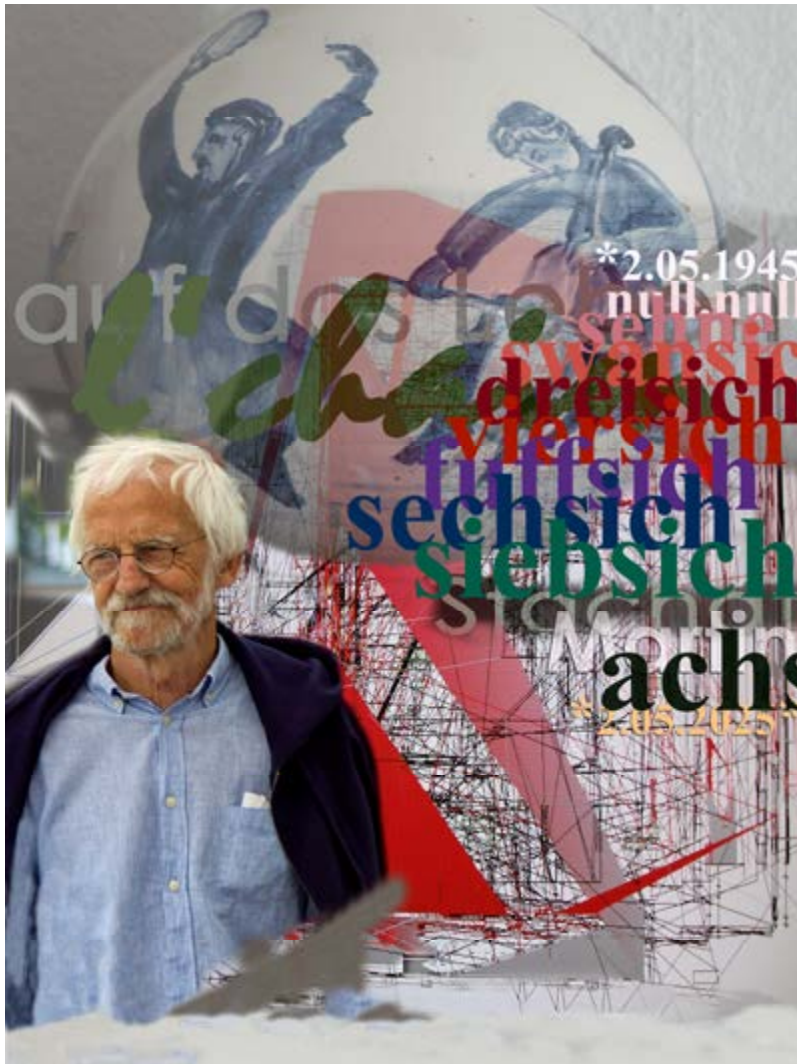
### Beichtgelegenheit

Samstags vor der Hl. Messe nach Absprache

*Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.*

# 80 Jahre – kaum zu glauben...

Herzlichen Glückwunsch, Martin Stachat!



Wenn man mitunter von einer „Institution“ in der Pfarrei spricht, dann ist Martin Stachat ganz sicher eine. Die vielen Häuser, die er geplant hat, kann man kaum aufzählen. In einem Porträt in der kommenden Ausgabe der PASTORALE werden wir ihn und einige seiner Bau- und Kunstwerke vorstellen. Die Sanierung der Pfarrkirche St. Josef ist dabei sein schönstes Projekt – jedenfalls aus unserer Sicht.

Lieber Martin, wir sind froh und dankbar, Dich in unserer Gemeinde zu haben – als cha-

rismatischen Künstler und Ideengeber, als Ansprechpartner in allen baulichen Dingen, als langjährigen Sänger im Kirchenchor und als immer zugewandten und sehr herzlichen Menschen.

Zu Deinem großen Geburtstag gratulieren wir von Herzen, wünschen Gottes Segen, beste Gesundheit, Zufriedenheit und noch viele Herzensprojekte, mit denen Du Menschen Freude machst!

Im Namen der Pfarrei und der PASTORALE-Redaktion

**Birgit Biedermann**



## TAUFEN

Elias Danubio

02.02.2025

Amalya Montero Licea

15.02.2025

Eleni Montero Licea

15.02.2025

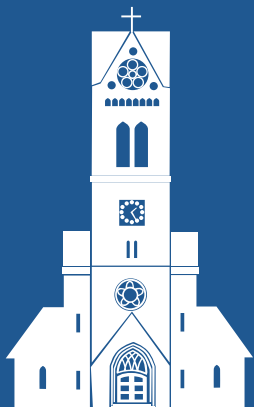
Edina Lehmann

23.03.2025

Jonathan De Felice Viert

09.04.2025





[www.katholisch-in-treptow-koepenick.de](http://www.katholisch-in-treptow-koepenick.de)

# Kirchengemeinde St. Antonius von Padua

Roedernstraße 2, 12459 Berlin-Oberschöneweide

**Kaplan Thomas Kaiser**  
Tel. 0170 750 48 01  
[thomas.kaiser@erzbistumberlin.de](mailto:thomas.kaiser@erzbistumberlin.de)

**Priesteramtskandidat/  
Pastoralpraktikant  
Theodor Meyer**  
[theodor.meyer@erzbistumberlin.de](mailto:theodor.meyer@erzbistumberlin.de)

**Gemeindereferent für die Pfarrei  
Stephan Napieralski**  
Tel.: 030/530 113 73  
[stephan.napieralski@erzbistumberlin.de](mailto:stephan.napieralski@erzbistumberlin.de)

**Gemeindebüro  
Dorén Küpper**  
Tel.: 030/530 113 71  
[buero.st.antonius@katholisch-in-treptow-koepenick.de](mailto:buero.st.antonius@katholisch-in-treptow-koepenick.de)

**Gemeindebürozeiten**  
Di. 10:00–13:00 Uhr

**Kirchenmusiker  
Edgar Pelz**  
[edgar.pelz@t-online.de](mailto:edgar.pelz@t-online.de)

Caritas Altenhilfe GGmbH  
**Caritas Seniorenzentrum St. Konrad**  
Antoniuskirchstraße 3-5  
12459 Berlin-Oberschöneweide  
[konrad@caritas-altenhilfe.de](mailto:konrad@caritas-altenhilfe.de)

**Zentrumsleitung: Diana Seidel**  
Tel.: 030/538 28 302  
Fax.: 030/538 28 177

**Seniorenberater: René Bollerey**  
Tel.: 030/538 28 212

**Tagespflege: Diana Stelow**  
Tel.: 030/538 28 203

**Vollstationär: Martina Hintze**  
Tel.: 030/538 28 305

**Kindertagesstätte der Caritas  
Hl. Maria Magdalena**  
Weiskopffstraße 12-13  
12459 Berlin-Oberschöneweide  
**Leiterin: Ute Baumgarten**  
Tel.: 030/63 97 90 70 Fax: 030/63 97 90 69  
[hl.mariamagdalena@cfj-caritas-berlin.de](mailto:hl.mariamagdalena@cfj-caritas-berlin.de)

## St. Johannes Evangelist

### Johannisthal

Waldstraße 11, 12487 Berlin-Johannisthal

### Förderverein St. Antonius Oberschöneweide e.V.

**Spendenkonto:**  
IBAN: DE 85 3706 0193 60 00 27 2025  
**Kontakt: Gerald Gaedke, [gerald\\_gaedke@gmx.de](mailto:gerald_gaedke@gmx.de)**

**Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef, Treptow-Köpenick**  
IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17  
BIC: GENODED1PAX

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

# Gottesdienste Mai

## 3. Sonntag der Osterzeit

03.05. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

04.05. 10:15 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

### Familiengottesdienst

*Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten*

## 4. Sonntag der Osterzeit

10.05. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

11.05. 10:15 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

*Kollekte für den Blumenschmuck in unseren Kirchen*

## 5. Sonntag der Osterzeit

17.05. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

18.05. 10:15 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

*Caritaskollekte für die Hospizarbeit*

## 6. Sonntag der Osterzeit

24.05. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

25.05. 10:15 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

*Kollekte für die Reinigungskosten in unseren Kirchen*

## Christi Himmelfahrt

29.05. 10:15 / Hl. Messe / St. Antonius

*Kollekte für soziale Projekte der Kirchengemeinden  
(Shanti Leprahilfe)*

## Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe in St. Antonius

2. und 4. Dienstag Seniorenrunde

Donnerstag 09:00 Uhr Hl. Messe in St. Johannes Ev.

Freitag 18:00 Uhr Hl. Messe in St. Antonius

## Anbetung

Jeden 1. Freitag im Monat 17:30 Uhr Anbetung St. Antonius

Jeden 2. bis 4. Freitag im Monat 17:30 Uhr Rosenkranzgebet St. Antonius

## Maiandachten

Do., 01.05. 15:00 Uhr Kaffee und Kuchen

16:30 Uhr Eröffnung der Maiandachten

im Pfarrhof vor der Marienstatue

anschließend Grillen auf dem Hof

## Gelegenheit zum Gespräch und zur Beichte

Freitags von 17:30–18:00 Uhr gibt es die Möglichkeit in St. Antonius mit unserem Kaplan Thomas Kaiser zu sprechen. Wenn Sie Fragen haben, jemanden suchen, der Ihnen zuhört oder auch zur Beichte gehen möchten: Kommen Sie vorbei. Beichtmöglichkeit besteht auch nach den Heiligen Messen. Kommen Sie dazu in die Sakristei und melden sich kurz oder nach Absprache.

# Termine

## Di. 06.05.

18:30 Uhr

Frauenkreis Johannisthal + kfd

„Maria“

St. Johannes Ev.

## Di. 13.05.

nach dem Gottesdienst

um 09:00 Uhr

Seniorenfrühstück

St. Antonius

## Do. 22.05.

19:00 Uhr

Pfarreratssitzung

St. Antonius

## So. 18.05.

17:00 Uhr

Maiandacht

St. Johannes Ev.

## Do. 15.05.

Johann 60+

nach dem Gottesdienst

um 09:00 Uhr

Besuch der Ausstellung

„Duett der

Moderne-Architektur“

Berlin im Mitte Museum

## Di. 27.05.

nach dem Gottesdienst

um 09:00 Uhr

Seniorenfrühstück mit Thema

„Wonach Weisheit schmeckt“

mit Kirsten Morawetz

St. Antonius

# Termine

**Di. 03.06.** 18:30 Uhr

Frauenkreis  
Johannisthal + kfd  
„Es wird... Sommer“  
St. Johannes Ev.

**Do. 05.06.** 18:00 Uhr  
Gemeinderatssitzung  
St. Antonius

**Di. 10.06.** nach dem  
Gottesdienst um 09:00 Uhr  
Seniorenfrühstück  
St. Antonius

**Di. 10.06.** nach dem  
Gottesdienst um 09:00 Uhr  
in St. Johannes Ev.  
Johann 60+ Unterwegs:  
Besuch des Ostdeutschen  
Rosengartens in Forst

**Mi. 11.06.** 10:30 Uhr  
in St. Antonius  
Hl. Messe für die  
Bewohner des  
St. Konrad-Seniorenheims

**Di. 24.06.** nach dem  
Gottesdienst um 09:00 Uhr  
Seniorenfrühstück  
mit Thema:  
„Altwerden oder Alt sein“  
mit Frau Dr. Morawetz  
St. Antonius

*Bitte beachten Sie die  
aktuellen Vermeldungen  
und Hinweise in den  
Gemeinden zu veränderten/  
besonderen Gottesdiensten.*

## Gottesdienste Juni

### 7. Sonntag der Osterzeit

31.05. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.  
01.06. 10:15 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius  
*Kollekte für die Ministrantenarbeit*

### Hochfest Pfingsten

07.06. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.  
08.06. 10:15 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius  
*Kollekte für RENOVABIS*

### Pfingstmontag

09.06. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Johannes Ev.  
*Kollekte für die Familienarbeit*

### Hl. Antonius / Patronatsfest St. Antonius

*Hölzernes Priesterjubiläum unseres Kaplans*  
13.06. 18:00 Uhr / Festmesse / St. Antonius  
**Im Anschluss Grillen im Pfarrgarten**

### Dreifaltigkeitssonntag / Erstkommunionfeier

14.06. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.  
15.06. 10:15 Uhr / Hl. Messe mit Erstkommunion / St. Antonius  
*Kollekte für die Kinder- und Jugendarbeit*

### Fronleichnam Hochfest des Leibes und Blutes Christi

19.06. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Johannes Ev.  
*Kollekte für die Wasserkosten in unseren Gemeinden*

### 12. Sonntag im Jahreskreis / Fronleichnamfest

Die Vorabendmesse in St. Johannes Ev. **ENTFÄLLT**  
22.06. 10:00 Uhr / Hochamt mit Prozession / St. Antonius  
14:30 Uhr / musikalische Schlussandacht / St. Antonius  
*Kollekte für die Kirchenmusik*

### Hochfest Heiligstes Herz Jesu

27.06. 18:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius  
*Kollekte für die Stromkosten*

### Hl. Petrus und Hl. Paulus

28.06. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.  
29.06. 10:15 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius  
*Kollekte für die Aufgaben des Hl. Vaters (Peterspfennig)*

### Werktagsmessen

Dienstag, 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Antonius,  
2. und 4. Dienstag Seniorenrunde  
Donnerstag, 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Johannes Ev.  
Freitag, 18:00 Uhr Hl. Messe / St. Antonius

### Anbetung

Jeden 1. Freitag im Monat 17:30 Uhr Anbetung / St. Antonius  
Jeden 2. bis 4. Freitag im Monat 17:30 Uhr / Rosenkranzgebet /  
St. Antonius

### Gelegenheit zum Gespräch und zur Beichte

Freitag 17:30–18:00 Uhr / St. Antonius





## Geschichte(n) aus Johannisthal

**20. Februar 1927**

*Notizen/Weltstadtbetrachtungen, VI 64 St. Johannes Evangelist – mehr steht nicht auf der Seite des Diözesanarchivs Berlin und diese Zeilen:*

### Im Nebel

„Der Montagabend deckt mit leichten, wunderbaren Nebeln die Landschaft zu. Im Grau des Nebels die kühnen Kiefern! Zischendurch über das Feld gesät, glimmende Laternen Wie von tausend Faltern umflogen! Links die Landhäuser. Ein paar Lichter. Kein Umriss erkennbar. Hier haben unsere Freunde gesiedelt. Ein unsagbar feiner und stiller Abend! Im vorigen Jahr hat hier in den Hecken die Nachtigall gehangen. Die Waldstraße gehen wir hinauf zur Johanniskapelle. Dem heiligen Evangelisten ist sie geweiht. In den Seelsorgebezirk Johannisthal hineingesetzt. Ihre Glocke wird einst die achthundert Menschen zusammenrufen, die in diesem Teilbezirk wohnen. In der Kartothek von Oberschöneweide sind sie schon gemerkt. Ockergelb die

Wände! Rotsamten ausgeschlagen der Grund des Hochaltars! Helle Stationsbilder ringsherum und schon fertige Bänke! Schon fertige Paramente! Dem Tabernakel fehlt nichts. Das kleine Gotteshaus, die Notkapelle steht fertig. Die übrigen Räume werden Gesellenhaus sein. Für Kolpingssöhne! Auf dem Weg zur Kapelle stehen noch die frischen Tannen von gestern. Gestern war die Weihe. Ein Gotteshaus in dieses Dünenland gesetzt! Hier siedelte Friedrich der Große böhmische Bauern! Der Teltowkanal entwässerte die Moorwiesen und schüttete das Gelände auf. Wenn du die richtige Stelle triffst, findest du Bernstein. Wieder eine Kapelle in den Dünen sand dieser Stadt! Der sechzigste Seelsorgebezirk! Wir brauchen hundertzwanzig! Wir brauchen zweihundert! Soll diese Stadt irgendwie innerlich erfasst werden. Und in allen zweihundert Bezirken johanneische Priester!“

Ein Namenloser, der am Abend nach der Kirchweihe durch den sanften Nebel lief und seine

Empfindungen aufschrieb. Wie viele Träume wohl in ihm waren, wieviel Hoffnung für ein katholisches Berlin. Wie viele Ungenannte, Namenlose haben an der Notkapelle mitgebaut. Noch wussten sie nichts von der zukünftigen Zerstörung im zweiten Weltkrieg, noch nichts vom Neuaufbau danach, noch nichts vom bevorstehenden Abriss und Wiederaufbau im zukünftigen Caritaszentrum. Die Zukunft liegt immer im Nebel, die Hoffnung baut in Moor und Dünen sand. In die Geschichte zurückzublicken, ist wie sich der Pfähle auf die gebaut wird zu versichern. Auf sie wird aufgebaut, weiterentwickelt oder neu erschaffen. Vielleicht findet sich Bernstein.

Zu zweit sitzen wir über den Seiten der Pfarrchronik und versuchen die Schrift zu entziffern. In den nächsten Ausgaben der Pastoral werden wir davon erzählen, über berührende und froh machende Ereignisse aus der Vergangenheit.

**Elena Laubwald und  
Sabine Demuth**



[www.katholisch-in-treptow-koepenick.de](http://www.katholisch-in-treptow-koepenick.de)

# Kirchengemeinde Christus König

Nipkowstraße 15-19, 12489 Berlin-Adlershof

## **Pfarrvikar**

**Pfr. Bernhard Gewers**

Tel.: 030/67 89 20 77

mobil: 0173/6024849

[bernhard.gewers@erzbistumberlin.de](mailto:bernhard.gewers@erzbistumberlin.de)

## **Pastoralreferent der Pfarrei**

**Christoph Dähnrich**

Tel.: 0160/52 53 910

[christoph.daehnrich@erzbistumberlin.de](mailto:christoph.daehnrich@erzbistumberlin.de)

## **Pastoralassistentin**

**Monika Simorova**

[monika.simorova@erzbistumberlin.de](mailto:monika.simorova@erzbistumberlin.de)

## **Kirchenmusiker**

**Enrico Klaus**

Tel. 0172 3972183

[gemeindekirchenmusiker@katholisch-in-treptow-koepenick.de](mailto:gemeindekirchenmusiker@katholisch-in-treptow-koepenick.de)

## **Gemeindebüro**

**Dorén Küpper**

Tel.: 030/67 74 763

[buero.christus-koenig@katholisch-in-treptow-koepenick.de](mailto:buero.christus-koenig@katholisch-in-treptow-koepenick.de)

## **Gemeindebürozeiten**

Do. 09:30–12:30 Uhr

Fr. 09:30–13:00 Uhr

## **Hausmeister**

**Matthias Glugla**

[hausmeisterglugla@katholisch-in-treptow-koepenick.de](mailto:hausmeisterglugla@katholisch-in-treptow-koepenick.de)

## **Maria Hilf**

Cimbernstraße 2

12524 Berlin-Altglienicke

## **Alexianer Krankenhaus**

**Hedwigshöhe mit Kapelle**

Höhensteig 1, 12526 Berlin

Tel.: 030/67 41 0

## **Alexianer Seniorenzentrum**

**St. Michael**

Höhensteig 2, 12526 Berlin

Tel.: 030/67 41 41 01

## **Seelsorgeteam (für beide Alexianer-Einrichtungen):**

Tel.: 030/67 41 50 50

**Sr. Beate Glania** / [b.glania@alexianer.de](mailto:b.glania@alexianer.de)

**Barbara Müller** / [barbara.mueller@alexianer.de](mailto:barbara.mueller@alexianer.de)

**Hella Thorbahn** / [hella.thorbahn@alexianer.de](mailto:hella.thorbahn@alexianer.de)

## **Gemeindehaus St. Laurentius**

Grottewitzstraße 15

12526 Berlin-Bohnsdorf

## **Pfarrer i.R. Joachim Heinrich**

Tel.: 030/67 81 76 60

## **Caritas-Sozialstation Treptow-Köpenick**

Bruno-Taut-Straße 1, 12524 Berlin-Grünau

Simone Wiegand

Tel.: 030/66 63 37 70

[s.wiegand@caritas-altenhilfe.de](mailto:s.wiegand@caritas-altenhilfe.de)

## **BeSoWo Treptow-Köpenick WuW**

Friedenstraße 11, 12489 Berlin

## **Fördervereine der Kirchengemeinde Christus König:**

### **Förderverein der Gemeinde**

Christus König e.V., Adlershof

IBAN: DE76 3706 0193 6003 8570 16

Kontakt: Carina Ewers, [carina.ewers@gmx.de](mailto:carina.ewers@gmx.de)

### **Förderverein Maria Hilf, Altglienicke**

IBAN: DE24 3706 0193 6004 3020 18

Kontakt: Günter Vesper, [mg.vesper@gmx.de](mailto:mg.vesper@gmx.de)

## **Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef, Treptow-Köpenick**

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17

BIC: GENODED1PAX

*Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.*

# Gottesdienste Mai

## 3. Sonntag der Osterzeit

04.05. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle  
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf  
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König  
*Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten*

## 4. Sonntag der Osterzeit

11.05. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle  
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf  
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König  
*Kollekte für den Blumenschmuck in unseren Kirchen*

## 5. Sonntag der Osterzeit

18.05. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle  
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf  
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König  
Familiengottesdienst  
*Caritaskollekte für die Hospizarbeit*

## 6. Sonntag der Osterzeit

25.05. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle  
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf  
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König  
17:00 Uhr / Maiandacht mit Beisammensein / Maria Hilf  
*Kollekte für die Reinigungskosten in unseren Kirchen*

## Christi Himmelfahrt

29.05. 11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König  
*Kollekte für soziale Projekte der Kirchengemeinden  
(Shanti Leprahilfe)*

## Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe in Maria Hilf - Seniorenrunde  
Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe in St. Hedwigskapelle  
Donnerstag 09:00 Uhr Hl. Messe in Christus König - Seniorenrunde  
Erster Freitag im Monat (02.05.) 10:00 Uhr Hl. Messe  
Kapelle St. Michael Bohnsdorf

## Maiandachten und Beichtgelegenheit

Jeden Mittwoch im Monat 18:00 bis 19:00 Uhr Christus König  
jeden letzten Mittwoch im Monat 18:00 bis 19:00 Uhr Maria Hilf  
Sonntag, 25.05. 17:00 Uhr Maria Hilf  
Freitag 18:00 Uhr / Christus König

*Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.*

# Termine

## Di. 06.05.

Familienkreis Christus König  
Dampferfahrt Raum Potsdam

## Fr. 09.05. 18:00 Uhr

Kreis Junger Familien  
Bohnsdorf und Adlershof  
Besichtigung Berliner Dom

## Mi. 14.05. 18:00 Uhr

Kolping-Maiandacht  
mit der Kolpingfamilie St. Josef,  
anschließend Beisammensein  
Maria Hilf Altglienicke

## Do. 15.05. 18:30 Uhr

Taizéabend  
St. Hedwigskapelle  
Bohnsdorf

## Sa. 17.05. 17:00 Uhr

Hauskreis  
„Wo zwei oder drei...“  
Gemeinderaum Maria Hilf  
Altglienicke

## Di. 20.05. 09:00 Uhr

Seniorenfahrt  
Altglienicke  
nach Alexanderdorf

## Mi. 21.05. 16:00 –18:00 Uhr

Trauercafé  
Gemeindehaus St. Laurentius

## Mi. 21.05. 19:00 Uhr

Kirchenvorstandssitzung  
Christus König

## Do. 22.05. 19:00 Uhr

Pfarrereiratssitzung  
St. Antonius

## So. 25.05. 17:00 Uhr

Feierliche Maiandacht  
Maria Hilf Altglienicke



# Offene Kirche

## Christus König

Do. 09:30–12:30 Uhr

Fr. 09:30–12:30 Uhr

## Termine

Termine

### **Do. 05.06.**

18:30 Uhr

Taizéabend

St. Hedwigskapelle

Bohnsdorf

### **Do. 05.06.**

16:00 Uhr

Kolpingfamilie

Altglienicke

Jahresabschluss

### **Sa. 14.06.**

19:00 Uhr

Kreis Junger

Familien Bohnsdorf

und Adlershof

Ausflug nach

Brandenburg/Havel

### **Mi. 25.06.**

16:00–18:00 Uhr

Trauercafé

Gemeindehaus

St. Laurentius

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten.

## Gottesdienste Juni

### 7. Sonntag der Osterzeit

01.06. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

*Kollekte für die Ministrantenarbeit*

### Hochfest Pfingsten

08.06. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

*Kollekte für RENOVABIS*

### Pfingstmontag

09.06. 11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

*Kollekte für die Familienarbeit*

### Dreifaltigkeitssonntag

15.06. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

**Familiengottesdienst**

*Kollekte für die Kinder- und Jugendarbeit*

### Fronleichnam Hochfest des Leibes und Blutes Christi

19.06. 09:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

*Kollekte für die Wasserkosten in unseren Gemeinden*

### 12. Sonntag im Jahreskreis / Fronleichnamfest

22.06. 10:00 Uhr / Hochamt mit Prozession / St. Antonius

14:30 Uhr / musikalische Schlussandacht / St. Antonius

*Kollekte für die Kirchenmusik*

### Hochfest Hl. Apostel Petrus und Hl. Paulus, Apostelfürsten

29.06. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

*Kollekte für die Aufgaben des Hl. Vaters (Peterspfennig)*

### Anbetung und Beichtgelegenheit

Mittwoch 18:00–19:00 Uhr / Christus König

Letzter Mittwoch im Monat 18:00–19:00 Uhr / Maria Hilf

# Einladung zur gemeinsamen Maiandacht

Im Mai dieses Jahres blicken wir besonders zurück auf 80 Jahre Ende des Zweiten Weltkriegs. Es sind Tage des Dankes – und zugleich der Besinnung. Gewalt, Terror, Not und Schmerzen fanden damals ein Ende in Europa und weltweit, an den Kriegsfronten, in den Konzentrationslagern, in persönlichen Lebensgeschichten.

Anderes Leid dauert auch heute weiter an: durch Not und Armut, durch Gewalt und Ausgrenzung, durch die Vertreibungen, auf der Flucht und in Gefangenschaft.

Viele kommen zu dir, Maria, um der Opfer zu gedenken, um für die Verstorbenen zu beten, um zu danken für Schutz und erfahrene Hilfe, und zu bitten um eine bessere Zukunft: Menschen aus der ganzen Welt genauso wie Heimatvertriebene und Flüchtlinge – dankbar und voll eigener Erinnerungen.

Frieden bedeutet mehr als „kein Krieg“. Wahrer Friede ist die Frucht der Gerechtigkeit. So bitten wir mit Maria auch in unseren Tagen um diesen Frieden in Gerechtigkeit.

- Frieden in Gerechtigkeit für unsere Gesellschaft und für unser Land
- Frieden in Gerechtigkeit zwischen den Menschen und in den Familien
- Frieden in Gerechtigkeit zwischen Ost und West, Nord und Süd

So bitten wir um diesen Frieden in Gerechtigkeit weltweit:

„Königin  
des Friedens,  
so nennen wir  
dich, Maria.“

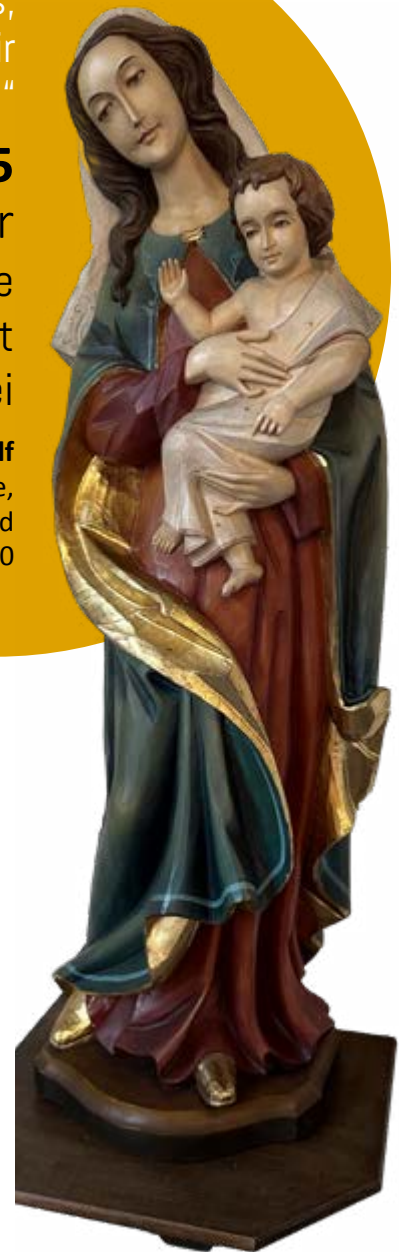
**25. Mai 2025**  
17:00 Uhr  
gemeinsame  
Maiandacht  
der Pfarrei

**Kirche Maria Hilf**  
12524 Berlin-Altglienicke,  
Cimbernstraße 2 und  
Lianenweg 20

- Frieden in Gerechtigkeit zwischen den Völkern, die nichts haben und denen, die im Überfluss leben
- Frieden in Gerechtigkeit zwischen Religionen, die Frieden predigen und doch Gewalt oft nicht verhindern
- Frieden in Gerechtigkeit zwischen Menschen, die nur an sich denken und denen, die dabei „auf der Strecke bleiben“

Und auch um Frieden in und mit uns selbst bitten wir: Frieden im eigenen Herzen und Frieden mit Gott! Heilige Maria, Königin des Friedens, bitte für uns! Amen.

*Auch dieses Jahr sind alle Mitglieder der Pfarrei wieder herzlich eingeladen zur gemeinsamen MAIANDACHT am Sonntag, den 25. Mai 2025, um 17 Uhr in der Kirche Maria Hilf.*



*Bitte bringen Sie gern etwas mehr Zeit mit. Anschließend wird es die Gelegenheit zur Begegnung und für gute Gespräche in geselliger Runde im Gemeinderaum geben – bei schönem Wetter draußen im Garten.*

**Kathrin Kokol**



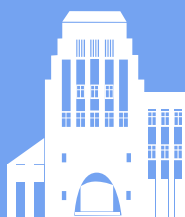
Unsere Kirchen stehen Ihnen offen!



**St. Josef**  
täglich  
12:00–18:00 Uhr



**St. Antonius**  
Mi 14:00–16:00  
Do+Sa 10:00–12:00



**Christus König**  
Do. 09:30–12:30 Uhr  
Fr. 09:30–12:30 Uhr



Redaktionsschluss  
für das nächste Heft ist  
der 31.05.2025

## Fronleichnamsprozession der Pfarrei am 22. Juni um 10:00 Uhr in St. Antonius



### Impressum

Ausgabe 3-2025  
Auflage 1200 Stück  
Herausgeber:  
Katholische Kirchengemeinde  
Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick  
V.i.S.d.P.: Pfarrer Mathias Laminski

### Redaktion

Mathias Laminski  
Birgit Biedermann  
Beatrix Schönefeld  
Ulfried Walking  
Claudia Rademacher  
Reinhard Seufert  
Verena Gundlach  
Petra Wiederhöft  
Simone Müller  
Elena Laubwald  
Sabine Demuth

### Fotos:

Titel: Pixabay  
alle anderen Fotos: Privat  
(wenn nicht anders angegeben)

### Layout:

zehka



GBD

[www.blauer-engel.de/uz195](http://www.blauer-engel.de/uz195)

Dieses Produkt Coralle  
ist mit dem Blauen Engel  
ausgezeichnet.  
[www.GemeindebriefDruckerei.de](http://www.GemeindebriefDruckerei.de)

Dieses Produkt Delphin  
ist mit dem Blauen Engel  
ausgezeichnet.  
[www.GemeindebriefDruckerei.de](http://www.GemeindebriefDruckerei.de)